Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Ulm,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Fünfundvierzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1851.

Euripides Werke.

Metrisch übersetzt

und mit

Anmerkungen begleitet

von

Gustav Ludwig,
Pfarrer in Beutelsbach.

Dreizehntes Bändchen.

Der rasende Herakles.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1851.

Einleitung.

Unser Stück stellt dar, wie Herakles seine in großer Bedrängniß schwebende Familie zuerst durch seine Zurückkunft vom Tode errettet, dann aber im Wahnsinn selbst tödtet. Dieser Wahnsinn, in welchem der Held seine Kinder und Gattin wie Feinde niederstreckt, ist eine Folge der Rachsucht Here's, die den Wohlthäter von ganz Hellas nach Vollendung seiner Arbeiten gegen sein eigenes Haus so schrecklich wüthen läßt. Dieser Gegenstand ist ganz angemessen den Neigungen des Euripides, und wirklich zeigt auch der Dichter auf die ergreifendste Weise, wie derselbe Vater die Seinen jetzt rettet, und jetzt sie gräßlich opfert, selbst ein Opfer der zürnenden Gottheit.

Im Prologe, welchen Amphitryon spricht, erfahren wir, daß König Kreon von Theben dem Herakles seine Tochter Megara zur Gattin gegeben. Sie gebar ihm drei Söhne. Während der Held selbst abwesend ist, und sein letztes Abenteuer für Eurystheus, den Gang in den Hades,

vollführt, schwebt seine in Theben zurückgelassene Familie in der größten Gefahr. Denn Lykos hat den Kreon erschlagen und sich der Herrschaft bemächtigt, und dringt, um ruhig herrschen zu können auf den Tod der Kinder, der Gattin und des Vaters von Herakles. Sie haben sich, verlassen von allen Freunden, an den Altar des Zeus geflüchtet. Die Mutter beklagt des Glückes raschen Wechsel und den nahen Tod, indem sie einen wehmüthigen Blick auf die Kleinen wirft, die immer voll Neugier nach dem Vater fragen und kaum zu zerstreuen sind. Flucht ist nicht möglich, der gewisse Tod vor ihnen, und dennoch meint Amphitryon, dürfe man nicht verzweifeln. Der Chor, alte schwache Greise von Theben, erscheint theilnehmend, und besonders haftet sein Auge auf den edlen, dem Vater so ähnlichen Söhnen. Nun tritt Lykos auf, und kündigt ihnen an, daß sie sich zum Tode bereiten müssen. Herakles, dessen Thaten herabgesetzt und geschmäht werden, sey im Hades und werde nimmer kommen. Amphitryon vertheidigt den Sohn gegen die Lästerungen des Lykos, wirft ihm seine Feigheit vor, aus welcher auch sein Verlangen, sie todt zu sehen, entspringe, da er sie doch verbannen könnte. Auch Theben und Hellas klagt er an, daß sie in dieser Noth nicht helfen. Lykos befiehlt alsbald, einen Scheiterhaufen zu errichten. Der Chor verflucht den Tyrannen. Megara aber, um der Schmach des Flammentodes zu entgehen, faßt, in das Unvermeidliche ergeben, den Entschluß, freiwillig zu sterben, und Amphitryon wünscht, daß sie wenigstens vor den Kindern sterben dürfen, um ihren Tod nicht mit anzusehen; was Lykos gewährt, wie auch die Bitte der Mutter, daß sie im Palaste ihre Kinder festlich zum Tode schmücke und vorbereite. Sie entfernen sich, Amphitryon unter

Anklagen gegen Zeus, daß er nicht rettend einschreite. Der Chor singt ein Loblied auf Herakles Heldenthaten, und gedenkt zuletzt seiner Fahrt in die Unterwelt, von wannen er wohl nicht mehr zurückkehre. Bald werden auch seine Kinder nachfolgen. Jetzt stellen sich die Opfer wieder aus dem Palaste ein, zum Tode bereit. Rührend beklagt die Mutter ihre getäuschten Hoffnungen auf die Zukunft ihrer drei Söhne. Schon nimmt sie Abschied von ihnen, und während sie den Gatten anruft, daß er doch komme, jetzt kommen möge, und auch Amphitryon einen letzten Nothruf zu Zeus sendet, da erscheint wirklich Herakles. Nach der ersten Ueberraschung und Freude, als er kaum das Schicksal der Seinigen vernommen hat, ist er schon auch bereit, Rache zu nehmen an dem Tyrannen und den falschen Freunden. Indeß überredet Amphitryon den Sohn, sich vor der Hand ruhig zu verhalten und in seinen Palast sich zurückzuziehen. Lykos werde von selbst kommen und in seine Hände fallen. Herakles willigt ein, und geht mit den frohen Kindern, die sich um sein Gewand hängen, ihn umklammern, hinein, und zieht sich dieselben wie Boote nach, als zärtlicher Vater.

Der Chor singt vom Preis der Jugend und den Beschwerden des Alters und wünscht doppelte Jugend und zwiefaches Leben für das Verdienst zur Auszeichnung des Edlen vor dem Gemeinen. Auch den Musen will der greise Chor bis zum Schwinden der Lebenskraft huldigen, indem er freudig Herakles preist, den Retter und Befreier der Menschen, dessen erhabene Geburt noch überstrahlt werde von dem Glanz seiner Tugenden.

Jetzt trifft Lykos mit Amphitryon auf der Bühne wieder zusammen, und geht, um den Tod seiner Schlachtopfer zu beschleunigen, auf den

Rath Amphitryons selbst in den Palast, um sie zu holen. Schadenfroh ruft ihm dieser nach, daß er sich dort selbst jetzt in das Netz des Schwertes stürzen werde.

Der Chor in Halbchören stimmt ein Lied an über die nun sich vollziehende Rache, und begleitet die herausdringenden Schmerzlaute des Fallenden mit Jubeltönen. Dann beginnt ein rauschendes Freudenlied zur Ehre Herakles', da sein rechtmäßiger Herr dem Lande wiedergeschenkt und die gerechte Strafe den allem Recht und Gesetz hohnsprechenden Eindringling ereilt habe.

Ismenos und Dirke, Asopos Nymphen sollen bekränzt zum Feste kommen, und Parnassos und Helikon mit Gesang in Thebens Stadt erscheinen, um Herakles mitzuverherrlichen, der sich als ächten und wahren Sohn des Zeus bewähre. Aber der Festhimmel umwölkt sich plötzlich. Was sieht der Chor über dem Palaste schweben? Iris ist's, die Botschafterin der Götter, und Lyssa, die Göttin der Raserei. Iris erklärt, solange Herakles seine Heldenlaufbahn nicht vollendet gehabt habe, sey er von Zeus und dem Schicksal beschirmt worden, aber jetzt breche Here's Rache über ihn herein. Sie ermahnt die Lyssa in grausenhaften Worten, den Helden in sinnverwirrende Raserei zu stürzen. Lyssa legt zuerst Fürbitte ein wegen seiner Verdienste um die Menschheit. Nur mit Widerstreben willigt sie ein; nun aber, da sie muß, will sie auch mit fürchterlicher Gewalt, wie Meer, Erdbeben und Donner Besitz ergreifen von Herakles' Seele. Schon sieht man ihn selbst vor dem Palast mit verdrehten Augen keuchen und brüllen. Der Chor klagt, daß Thebens Blume geknickt werde. Er sieht die Wuth im Hause ausbrechen, den gräßlichen Tanz

beginnen gegen die Kinder, und das Haus einstürzen. Jetzt eilt ein Bote heraus und berichtet die Gräuelthat, die innerhalb sich ereignete. Der Bote erzählt in einer unvergleichlichen und gräßlichschönen Schilderung, wie Herakles im Wahnsinn sich geberdet habe. Derselbe wird beim Opfer zur Reinigung des Palastes wegen des an Lykos vollzogenen Mordes von der Wuth befallen, und unterbricht die feierlich begonnene Handlung, da er zuvor auch noch das Haupt des Eurystheus herbeischaffen müsse. Er fordert seinen Bogen, will auf nach Mykene, besteigt im Fieberwahn den Wagen, tafelt jetzt, in den Männersaal des Palastes stürzend, in Megara, zieht weiter nach dem Isthmos, kämpft dort, von seiner Phantasie zum Sieger ausgerufen, und jagt endlich nach Mykene. Von seinem eigenen Vater, welcher ihn zu beruhigen sucht, an der Hand gefaßt, sieht er diesen für den Vater seines Feindes an, stößt ihn von sich, und zielt mit dem Bogen nach seinen Kindern, als wären es die des Eurystheus. Eine grausame Hetzjagd beginnt, bis alle drei Knaben, und auch die Mutter, welche sich mit dem Dritten in ein anderes Zimmer (das erbrochen wird, als wäre es das Cyklopenschloß) geflüchtet hatte, hingestreckt sind. Und auch den Vater hätte dasselbe Loos ereilt, wäre nicht von göttlicher Frauenhand ein Fels auf Herakles' Brust geschleudert worden, der ihn in tiefen Schlaf warf. Damit er nicht fortwüthe, wenn er wieder erwachte, wird der Schlafende an eine Säule gefesselt.

Der Chor beklagt den schrecklichsten Mord, der je auf Erden geschehen, vollbracht an den Kindern von dem unseligsten Vater.

Noch schläft der Unglückliche. Amphitryon ermahnt den Chor zur Stille, damit nicht der Erwachende sich auch noch am Vater vergreife

und die Blutschuld häufe. Sie wollen sehen, ob er athme, schlummere. Klage und neue Furcht, da er sich regt. Endlich erwacht Herakles, er kommt zur Besinnung. Aber sich angefesselt fühlend, weiß er nicht, wie ihm und wo er ist. Pfeil und Bogen liegen wider Gewohnheit unordentlich auf dem Boden. Er meint, wieder im Hades zu seyn, und doch sieht er nicht, was er dort schaute. Wer wird ihm dieses Räthsel lösen, ihn aus so banger Ungewißheit reißen?

Sein Vater, vom Chor begleitet, tritt näher. Aber nur allmälig, weil er einen Rückfall der Wuth fürchtet, entdeckt er ihm die Wahrheit, ihn auf die vor ihnen liegenden Leichen hinweisend. Die schmerzlichste Schaam erfüllt das Herz des Helden, und das Leben ist ihm eine Last, deren er los seyn möchte. Da erscheint Theseus. Herakles verhüllt sich vor ihm. Theseus war gekommen, um der Stadt gegen Lykos zu Hülfe zu eilen. Er glaubt, zu spät gekommen zu seyn; denn er sieht vor sich ein Leichenfeld. Doch sind es Kinder. Was ist das? In Klagen theilt ihm Amphitryon die Trauerkunde mit. Nun bitten sie den Leidenden, sich zu enthüllen und zum theilnehmenden Freunde Vertrauen zu fassen. Er solle sein fluchbeladenes Haupt fliehen, ruft Herakles dem Theseus zu. Dieser sucht ihn zu trösten, aber Herakles will sterben. Das wäre thöricht, erwiedert Theseus, von dem Retter Anderer, wenn er im Mißgeschick verzagte. Aber noch kann sich Herakles nicht gefangen geben; auf seinem Hause laste eine Blutschuld vom Vater her, und er selbst sey von der Wiege bis zu dieser That das Ziel von Here's Verfolgungssucht gewesen; nun könne er nicht länger mit Ehren leben, überall hin werde ihn, den einst Gepriesenen, die Schande begleiten. Nun möge die stolze

Here im Olymp frohlocken, daß es ihr gelungen, Hellas' ersten Helden im tiefsten Grunde seines Daseyns erschüttert zu haben. Auch die Götter, wendet Theseus ein, seyen dem Schicksal und der Verirrung unterworfen. Ob er als Sterblicher, sein Schicksal nicht tragen wolle? Er möge ihm jetzt nach Athen folgen, dort wolle er ihn von der Blutschuld reinigen, und Alles mit ihm theilen. Endlich stimmt Herakles ein. Zwar von den Göttern könne er nichts Unziemliches glauben, aber er wolle, um nicht der Feigheit schuldig zu seyn, ausharren und ihm folgen. Amphitryon solle die Leichen bestatten und in Theben bleiben. Er klagt sich abermal an, und schwankt, ob er die Waffen, diese ewigen Mahner seiner Schuld, mitnehmen solle. Doch könne er sie nicht missen, da er ohne sie wehrlos wäre. Sie entfernen sich, ein Schwergebeugter mit einem Glücklichen. Weinend nimmt der Held, der nie zuvor geweint, Abschied vom Vater, und folgt, indem er die Sorge für die Todten dem Zurückbleibenden noch einmal einschärft, seinem edlen Freunde, wie ein zerschellter Nachen, in das angebotene Asyl.

Unser Stück darf denjenigen beigezählt werden, in welchen das Schreckliche und Grausenhafte einer vom Schicksal erregten Leidenschaft einen würdigen und oft erhabenen Ausdruck gefunden hat.

Eine Schicksalsidee durchzieht das Ganze. Wie Prometheus, ist auch Herakles ein Wohlthäter der Menschheit. Er, der nicht zur Ruhe kommen kann im mühseligen Dienst und Werk, fällt nach vollbrachtem Heldenlauf als das Opfer der Rache einer eifersüchtigen Gottheit, welche es

längst auf den Sturz des ersten Helden von Hellas abgesehen hat. Sein Verbrechen ist Schicksal und alte Schuld. Stolz und grausam ist die Gottheit, die ihn verfolgt; aber auch er unbeugsam und stolz. Obwohl gebeugt und zerschellt, unterliegt er doch nicht; er harrt aus unter den Schlägen des Schicksals, und weich gemacht durch das Unglück, folgt er dem Freunde mit einem wehmüthigen Blick auf die Zerstörung seines Hauses und Glücks.

Ausgezeichnet sind die Chorgesänge unseres Stücks, dem Preise des Helden gewidmet.

Personen:

Herakles.
Megara, seine Gemahlin.
Amphitryon, sein Vater.
Theseus, König von Athen.
Lykos, Tyrann von Theben.
Ein Bote.
Iris.
Lyssa, Göttin der Wuth.
Chor thebischer Greise.

Die Scene ist in Theben.

Amphitryon. Megara, Herakles' Gattin, und seine Kinder um den Altar Zeus', des Retters, gelagert.

Amphitryon.

Wem ist Kronions Mitvermählter *) nicht bekannt,
Amphitryon, der Argeier, den Alkäos, Sohn
Des Perseus, zeugte, der Herakles' Vater ist,
Und hier in Thebe wohnte, wo die Erdensaat
Aus Drachenzähnen sproßte? Nur ein schwacher Rest **)
Entrann davon dem Ares, welche Kadmos' Stadt
Mit Kindeskindern segneten; von ihnen stammt
Kreon, Menoikeus' Sprößling, dieses Landes Fürst.
Und Kreon ist der Vater dieser Megara,
Die bei der Hochzeitfeier alle Theber einst
Mit Flötenspiel umjauchzten, als Herakles sie,
Der weitberühmte, meinem Hause führte zu.
Doch Thebe, wo ich angesiedelt bin, verließ

*) Zeus liebte Alkmene, Amphitryons Gemahlin.

**) Nur fünf von den aus Kadmos' Drachenzähnen hervorgesproßten Kriegern blieben am Leben, die Uebrigen rieben sich selbst gegenseitig auf.

Mein Sohn, und seine Gattin sammt der Schwägerschaft,
Weil ihn in Argos' Mauern und Cyklopenstadt
Zu seyn verlangte, wo ich fliehen mußte nach
Elektryons Ermordung. *) Aber mein Geschick
Zu lindern, und sich sehnend nach dem Vaterland,
Gibt er Eurystheus **) großen Lohn für Wiederkehr,
Entwilderung des Landes, umgetrieben, sei's
Durch Hera's Stacheln, oder durch des Schicksals Macht.
Nun sind die andern Mühen alle schon vollbracht,
Und durch den Schlund des Tänaros ***) stieg er zuletzt
Hinab zum Hades, jenen dreibeleibten Hund
Ans Licht zu führen, aber kommt nun nicht zurück.
Noch lebet unter Kadmos' Volk ein alt Gerücht,
Daß einst ein Lykos †) Dirke's Ehegatte war,
Der diese Stadt, die siebenthorige, beherrscht,
Bevor im Lande walteten Amphion und
Zethos, auf weißen Rossen stolz, Zeus' Söhne sie.
Und dessen Sohn, der seines Vaters Namen trägt,
Und kein Kadmeer, sondern ein Euböer ist,
Erschlug den Kreon, und gebeut jetzt in dem Land,
Wo krank an Aufruhr diese Stadt er überfiel.
Doch die Verwandtschaft, welche mich an Kreon knüpft,
Gereicht zum größten Uebel mir, wie nun sich zeigt.
Denn während in der Erde Tiefen weilt mein Sohn,

---

*) Elektryon war sein Schwiegervater, Sohn des Perseus und Vater der Alkmene.

**) Dem Könige in Argos, der dem Herakles sein Erbe vorenthielt.

***) Berg in Lakonien.

†) Lykos, Sohn des Chthonios, einer der fünf Erdensöhne.

Will Lykos, dieses Landes edler Fürst, durch Mord
Der Heraklidenkinder sich entledigen,
Und, Blut mit Blut zu löschen, seiner Gattin auch
Und meiner, wenn man mich, den unbrauchbaren Greis,
Darf zu den Männern zählen, daß nicht sie, *) gereift,
Einst an ihm Rache nehmen für Großvaters **) Blut.
Ich aber (denn mich hat zum kinderpflegenden
Haushüter, als er nieder in die schwarze Nacht
Der Erde stieg, zurückgelassen hier mein Sohn,)
Mit ihrer Mutter sitze, daß nicht treffe Tod
Herakles' Kinder, am Altar des Retters Zeus,
Den als ein Mal siegreichen Speeres aufgebaut,
Da er die Minyer ***) bezwang, mein edler Sohn.
Entblößt von Allem hüten diese Stätte wir,
Von Speise, Trank und Kleidung, auf bettloses Feld
Die Glieder streckend; denn vom zugesiegelten
Dach ausgeschlossen sitzen wir verzweifelnd hier.
Von unsern Freunden zeigen diese sich als falsch,
Und helfen können jene nicht, die's wirklich sind.
So sehr wird jedem Menschen unter Mißgeschick,
Das nimmer, Wer nur halbe Liebe mir gezollt,
Erfahren möge, wahrer Freundschaftssinn erprobt!

---

*) Herakles' Söhne.

**) Kreons.

***) Einwohner der Stadt Orchomenos in Böotien, welcher Thebe zuvor zinsbar war. Vater des Orchomenos, von welchem die Stadt ihren Namen hatte, soll ein König Minyas gewesen seyn.

Megara.

O Greis, der einst die Stadt der Taphiër *) du bezwangst,
Mit Ruhm Kadmeerspeere führend in den Krieg,
Wie dunkel ist der Götter Rath den Sterblichen!
Kein Glück gebrach von meines Vaters Seite mir,
Der wegen Reichthums hochgefeiert war vordem,
Auf seinem Thron, um welchen lange Speere voll
Begierde zücken nach den Häuptern Glücklicher.
Auch hatt' er Kinder, und mich gab er deinem Sohn,
Dem Helden eine Fürstenbraut vereinigend.
Nun ist erstorben dieses Alles, ist verweht;
Und ich und du, Greis, müssen sterben, und auch sie,
Herakles' Kinder, Küchlein, die ich schirmend hier,
Der Henne gleich, barg unter meinen Fittigen.
Die flattern forschend eines nach dem andern her,
Und rufen: Mutter! wo verweilt der Vater denn?
Was macht er, und wann kommt er heim? In kindlichem
Trug suchen sie ihn, aber ich zerstreue sie,
Mit Worten immer tröstend, und bewundr' es, wann
Die Pforten klirren, wie dann da Alles regt den Fuß
Um hinzustürzen an das väterliche Knie.
Nun, welche Hoffnung oder welchen Rettungspfad
Bahnst du uns, Greis? denn meine Blicke ruh'n auf dir,
Da wir nicht heimlich können nach der Gränze flieh'n,
Weil eine stärk're Wache jeden Ausgang sperrt,
Und auch bei Freunden keine Hoffnung uns hinfort
Auf Rettung dämmert. Welche Meinung du nun hegst,

*) Die Taphier, Inselbewohner über Ithaka, hatten die Brüder der Alkmene erschlagen.

Eröffn' uns, daß nicht unabwendbar sey der Tod,
Und wir, die Schwachen, etwa Zeit gewinnen noch.

Amphitryon.

Ein schlichter Rath, o Tochter, ist in solcher Noth
Nicht leicht zu geben ohne Ringen und Bemüh'n.

Megara.

Was soll die Schwermuth, oder liebst du so das Licht?

Amphitryon.

Ich freu' auch sein mich, und die Hoffnung ist mir lieb.

Megara.

Auch mir. Doch an Unglaubliches, o Greis, glaube nicht!

Amphitryon.

Im aufgeschobnen Uebel liegt schon Linderung.

Megara.

Mich quälet nur die Zwischenzeit, die nagende.

Amphitryon.

Ach, riß', o Tochter, eine glückbeflügelte
Fahrt aus der gegenwärtigen Trübsal mich und dich,
Und käm' Herakles endlich, dein Gemahl, mein Sohn!
Doch stille dich, und trockne deiner Kinderchen
Entquoll'ne Thränenbäche, tröst' und täusche sie
Mit Mährchentrug, ob auch die Täuschung traurig sey.
Ermüdet doch auch endlich alles Mißgeschick,
Und Windesstöße haben nicht stets gleiche Kraft,
Und bis ans Ende glücklich ist kein Glücklicher.
Denn Alles weicht zwiespältig von einander ab.
Der ist der Beste, welcher sich der Hoffnung stets
Vertraut; Verzweiflung heget nur der schlechte Mensch.

Chor.

Strophe.

Dieses erhabene Dach
und des Greises *) Lagerstatt betreten
gelehnt auf Stabes Stützen wir, der traurigsten
Wehklage Sänger, gleich dem weißen Vogel. **)
Nur Worte sind wir, nur schattenartiges Scheinbild
nachterzeugter Träume,
zwar zitternd, doch dir wohlgewogen.
O vaterlose Kinder ihr,
O Greis, und arme Mutter du,
Die nach dem Ehgemahl du seufzst,
Der noch in Hades' Haus weilt!

Gegenstrophe.

Werdet nicht müde, den Fuß
und das schwere Knie, wie ein zum Felssteig
bejocht emporgeklomm'nes Füllen, senkend, ***) wie
der Mann, der wankend seiner Glieder Last trägt.
Ergreif' an Hand und Gewand mich, dem des Fußes
schwache Tritte gleiten!
Sey Greis †) des Greises Führer, der du
bei Kämpfen deiner Altersschaar
als Jüngling jungen Spießen einst
warst beigesellt, dem herrlichen
Vaterland zum Ruhme!

---

*) Amphitryons.
**) Dem Schwan.
***) Dieß ruft der Chor sich selbst und seinen Genossen zu.
†) Amphitryon.

Schlußgesang.

O schauet daher,
wie ihrer Augen Feuerblick
vaterähnlich strahlt!
Fürwahr das Unglück wich nicht von den Kindern, noch
schwand der angestammte Reiz.
Griechenland! welcher, ach
welcher Kriegshelden entbehrst du,
wenn du sie verlörest!
Jedoch ich schaue Lykos, dieses Landes Herrn,
Wie er jetzt eben diesen Hallen näher kommt.

Lykos erscheint mit Begleitung. Amphitryon. Megara. Chor

Lykos.

Euch hier, Herakles' Vater und sein Ehgemahl,
Wenn mir's erlaubt ist, frag' ich; doch es ist erlaubt
Mir, eurem Herrn, zu fragen, was ich immer will:
Wie lange wollt ihr dehnen eure Lebenszeit?
Wo schaut ihr Hoffnung, oder Schutzwehr gegen Tod?
Glaubt ihr, der Vater dieser, der im Hades liegt,
Erscheine wieder, daß ihr über Würdigkeit
Anhebt zu klagen, weil ihr beide sterben sollt?
Du, der durch Hellas leeres Prahlgeschwätz ergoß,
Daß einen Gott dein Mitgemahl Zeus neu gezeugt;
Und du, die eines Helden Gattin ist genannt.
Was hat dein Gatte denn so Herrliches vollbracht,
Wenn eine Wasserhyder *) er erschlagen hat,
Oder den Nemeerlöwen, den er fing im Netz,

*) Die Lernäische Schlange.

Und mit der Arme Druck erstickt zu haben meint?
Und hiemit wollt ihr rechten? Deßhalb also soll
Der Tod der Kinder schonen dieses Hérakles?
Der Nichts ist, und doch Heldenmuthes Ruhm empfing
Durch Thiererlegung, dieser sonst Unkrieg'rische,
Der nie an seinem linken Arme trug den Schild,
Noch einer Lanze nahe kam, nein, Bogenschütz, *)
Der feigste Wehrmann, fertig nur im Fliehen war.
Der Bogen ist des Männermuthes Probe nicht,
Nein, wer auf seinem Posten fest entgegenschaut
Des Speeres raschen Furchen, und im Gliede bleibt.
Doch, was ich thue, Greis, ist nicht Schamlosigkeit,
Nur Vorsicht; denn daß Kreon, ihren **) Vater, ich
Erschlagen habe, weiß ich, und den Thron geraubt.
So will ich nicht in ihnen ***) Rächer mir erzieh'n,
Wenn ich sie pflegte, strafend meine eigne That.

Amphitryon.

Zeus möge selbst vertheid'gen seinen Theil am Sohn!
Doch mir wird angelegen seyn, Heràkles, dich
Durchs Wort zu schützen gegen dieses Unverstand;
Denn deines Namens Lästerung gestatt' ich nicht.
Zuerst das Unerhörte (denn für unerhört
Acht' ich die Feigheit, der man dich, Heràkles, zeiht)
Muß ich mit Götterzeugniß von dir wehren ab.

---

*) Pfeil und Bogen waren die Hauptwaffen des Herakles, die er sterbend dem Philoktetes schenkte.

**) Megara's.

***) Den Söhnen des Herakles.

Zeus' Blitz und Donnerwagen denn antworte mir,
Auf dem er sitzend pfeilbefiedertes Geschoß
Den erdgebornen Riesen *) in die Seiten trieb,
Und mit den Göttern feierte das Siegesfest.
Auch jene Frevlerbande viergeschenkelter
Kentauren **) frag' in Pholoë, du schändlichster
Der Könige, wen sie achten für den Tapfersten,
Ob meinen Sohn nicht, welchen Du zu Nichts gemacht?
Doch fragst den heimischen Dirphys ***) in Abantis du,
Er wird dich nimmer loben, weil Nichts Edles du
Thatst irgend, das bezeug'te dir dein Vaterland.
 Auch Bogenwehr, die weiseste der Erfindungen,
Schmähst du; so höre denn von mir, und werde klug.
Sklav seiner Waffen ist der Schwerbewaffnete,
Und wenn nicht wacker seine Nebenmänner sind,
Sinkt durch der Nachbarn Feigheit er auch todt dahin;
Bricht aber seine Lanze, kann er nicht vom Leib
Den Tod sich wehren einzig durch die starke Faust.
Doch, wessen Arm im Bogenschießen ist geübt,
Hat großen Vortheil: tausend Pfeile schnellt er wohl
Auf Andre, während seinen Leib kein Tod erreicht;
Denn ferne stehend weiset er den Feind zurück,
Mit unsichtbaren Schüssen trifft er Sehende,

*) Herakles half den Olympiern im Kampf gegen die himmelstürmenden Giganten.

**) Thessalische Unholde, die seines Freundes Peirithoos, des Lapithenköniges, Hochzeitfeier stören wollten. In Pholoë, einem Bergwald Arkadiens, schlug er sie.

***) Berg in Euböa, dessen alter Name Abantis ist. Von dort her war Lykos, und in der Nähe die von Herakles zerstörte Stadt Oechalia.

Gibt aber nie dem Gegner seinen Körper bloß,
Stets wohlgeborgen. Dieses ist im Kampfgewühl
Die größte Weisheit: während man den Feind verletzt,
Sich selbst zu retten, weichend nicht vom sichren Port.
So sagen meine Worte ganz das Gegentheil
Von deiner Meinung über diesen Gegenstand.
Was willst du aber tödten diese Kinder hier?
Was thaten sie dir? Darin scheinst du weise zwar,
Wenn, selbst ein Feigling, du vor Heldensprößlingen
Dich fürchtest; aber dieses fällt uns schwer fürwahr,
Daß deiner Feigheit wegen uns der Tod bedroht,
Den du erleiden solltest von uns Besseren,
Wenn Zeus gerecht gesinnet wäre gegen uns.
Begehrst du denn das Scepter dieses Reichs für dich,
So laß uns als Verbannte doch von hinnen zieh'n,
Und thu' uns nicht Gewalt an, sonst trifft dich Gewalt,
Wenn dir ein Gott nun wandelte des Glückes Hauch.
Ach!
O, Land des Kadmos! — kommen muß ich auch an dich,
Um Reden auszutheilen vorwurfsvoller Art, —
So helfet ihr Herakles' Kindern und ihm selbst,
Der alle Minyer, er allein, befehdete,
Und Theben auf mit freiem Auge blicken ließ?
Auch Hellas lob' ich nimmer, und ertrag' es nicht
Stillschweigend, daß so schnöde meinem Sohn es lohnt,
Das diesen Kleinen Feuer, Spieß und Kriegsgeräth
Zum Danke bringen sollte für des Oceans
Und Landes Reinigungen, die sein Schweiß vollzog.
Das beut euch, Kinder, weder diese Theberstadt,

Noch Hellas; eure Blicke ruh'n auf mir allein,
Dem schwachen Freund, der Zungenhall, Nichts weiter ist.
Die Stärk' ist hingeschwunden, die ich einst besaß,
Mein Knie erzittert altersschwach, matt ist die Kraft.
Wenn ich noch jung und mächtig wäre meines Leibs,
Den Speer ergreifend färbte Diesem ich mit Blut
Die blonden Locken, daß er zur atlantischen
Weltmark hinaus vor meinem Schafte müßte flieh'n.

Chor.

Hat nicht zum Reden reichen Stoff ein Sterblicher,
Der bieder ist, ob langsam auch die Zunge sey?

Lykos.

Du sprich in aufgethürmten Reden gegen mich!
Ich will die Worte zahlen dir mit böser That.
Auf! heißt nach Helikons, heißet nach Parnassos' Schlucht
Holzhauer geh'n und Eichenstämme fällen dort;
Und wenn zur Stadt hereingebracht sie werden seyn,
Dann schichtet um den Altar ringsgehäuftes Holz,
Und sengt und brennet nieder ihre Leiber all',
Daß sie erkennen mögen, nicht der Todte *) sey
Herr dieses Landes, sondern ich zu dieser Zeit.
Ihr aber, Greise, die ihr meinem Willen euch
Entgegenstemmet, werdet nicht beseufzen nur
Herakles' Kinder, sondern eures Hauses Loos,
Sobald die Strafe kommen wird. Vergesset nicht,
Daß ihr die Knechte meiner Oberherrlichkeit!

---

*) Kreon.

Chor.

Ihr Erdensöhne, die gesät einst Ares *) hat,
Als er des Drachen gier'ges Zahngebiß entleert,
Hebt ihr die Stützen eurer Hand, die Stäbe nicht
Empor, um dieses Mannes gottvergeß'nes Haupt
Mit Blut zu färben, welcher kein Kadmeer, nein,
Der feigste Fremdling, unsern Jünglingen gebeut?
Doch nimmer sollst du freudig herrschen über mich,
Noch, was ich mühsam mit den Händen mir erwarb,
Besitzen. Packe dahin dich, woher du kamst,
Und frevle! Weil ich lebe, wirst du nimmer doch
Herakles' Kinder morden; nicht so tief hinab
Birgt ihn die Erde, ferne von den Seinigen.
Du bist es, welcher dieses Land verdorben hat,
Und Jener, sein Wohlthäter, erndtet keinen Dank.
Handl' ich noch unberufen, wenn ich meinem Freund,
Dem todten, **) Gutes thue, wo kein Freund uns blieb?
O meine Rechte, wie verlangst du nach dem Speer!
Doch dieß Verlangen scheitert an Kraftlosigkeit.
Sonst hätt' ich dich, der einen Sklaven mich genannt,
Gedämpft, und ruhmvoll diese Theberstadt bewohnt,
Drin du frohlockest; denn die Stadt ist sinnbethört,
Krank durch Empörung und verkehrten Rathsbeschluß.
Sonst hätte sie dich nimmermehr zum Herrn gewählt!

Megara.

Ich lob' euch, Greise; denn der Freunde wegen ziemt
Den Freunden wohl gerechten Zornes Aeußerung.

---

*) War eigentlich nur Vater des Drachen, dessen Zähne Kadmos säte.

**) Dem Herakles, den Lykos für todt hält.

Mögt ihr nur, unsretwegen eurem Herrn erbost,
Nicht dafür leiden! Höre nun, Amphitryon,
Auch meine Meinung, ob sie dir vielleicht gefällt!
Ich liebe diese Kinder; (denn wie liebt ich nicht,
Die ich gebar, die Mühe mir gemacht?) auch ist
Der Tod mir schrecklich; aber welcher Sterbliche
Nothwendiger Fügung widerstrebt, den acht' ich Thor.
Wir also, da wir sterben müssen, wollen es,
Nicht aufgezehrt von Feuerflammen, Stoff dem Feind
Zum Lachen bietend, was mir ärger denn der Tod.
Denn vieles Edle schulden unsrem Stamme wir;
Dich hat des Speeres ehrenvoller Ruf erhöht,
Daß unerträglich wäre, wenn du feige stürbst,
Und mein berühmter Gatte braucht nicht Zeugnisse,
Daß er nicht retten möchte seinen Stamm, befleckt
Mit schlimmem Rufe, weil der Edelsinnige
Sich tief gebeugt von Schande für die Kinder fühlt;
Mir aber ist des Mannes Beispiel unverrückt.
Erwäge nun auch deiner Hoffnung Grund mit mir:
Meinst du, dein Sohn im Hades komme noch herauf?
Wer von den Todten kehrte je von dort zurück?
Meinst du, erweichen könnte Jenen *) unser Wort?
Nein! Meiden soll man einen ungeschlachten Feind,
Und weichen nur dem weisen und gebildeten.
Denn Mildes unterlegend rührst du leichter ihn.
Auch das schon dacht' ich, ob Verbannung wir erfleh'n
Den Kindern möchten; aber das ist auch betrübt:

---

*) Den Lykos.

Rettung im Kleide jämmerlicher Dürftigkeit,
Da, wie sie sagen, eines Gastfreunds Angesicht
Nur Einen Tag dem Flüchtling holde Blicke zeigt.
Wagĕ dĕnn mit uns zu sterben! Sterben mußt du doch.
Wir rufen, Greis, bei deinem Edelmuth dich auf.
Wer wider Götterschickung anzuringen strebt,
Der ist zwar muthig, aber thöricht ist der Muth.
Denn was verhängt ist, machet Niemand unverhängt.

Chor.

Wofern bei alten Kräften meiner Arme dich
Jemand verhöhnte, leichtlich würde der gedämpft.
Jetzt sind wir Nichts mehr. Also ziemt es dir zu schau'n,
Wie du das Uebel wenden magst, Amphitryon!

Amphitryon.

Nicht Feigheit oder Lebenslust hält mich zurück
Vom Tode; meinem Sohne wollt' ich retten nur
Die Kinder; sonst erstrebt' ich, was unmöglich ist.
Schau', dieser Nacken bietet deinem Schwerte sich;
Durchbohr', erschlag' ihn, oder schmettre mich vom Fels!
Nur Eine Gnade, König, gib, wir flehen, uns:
Würg' mich und sie, die Arme, vor den Kindern hin,
Daß wir nicht sehen müssen ihres Seelenkampfs
Unheil'ges Schauspiel, wie sie nach der Mutter schrei'n
Und ihres Vaters Vater. Thue, wie dir sonst
Beliebt, denn wehren können wir dem Tode nicht.

Megara.

Und ich auch flehe: füge Huld zu Huld hinzu,
Daß du uns beiden leistest einen Doppeldienst.
Laß mich die Kinder kleiden in den Todtenschmuck,

Das Haus eröffnend, das uns jetzt verschlossen ist,
Daß sie doch soviel erben von des Vaters Gut.

Lykos.

Das soll euch werden. Diener, schließt die Riegel auf!
Ihr mögt euch drinnen schmücken! Kleider neid' ich nicht.
Doch wenn ihr um die Leiber angelegt den Schmuck,
Dann komm' ich, euch der unterird'schen Welt zu weih'n.

(Er geht ab.)

Megara.

O Kinder, folgt der Mutter unglücksel'gem Fuß
Zur väterlichen Halle, wo mit dem Eigenthum
Nun Andre schalten, und der Nam' uns nur verblieb.

Amphitryon.

O Zeus, vergebens würdest du mein Mitgemahl,
Vergebens priesen wir des Helden Vater dich;
Denn du bist minder unser Freund, als du es schienst.
Der große Gott ist schlechter, als ich, der Sterbliche,
Denn ich verrieth die heraklei'schen Kinder nicht.
Du wußtest heimlich meinem Lager zwar zu nah'n,
Die fremde Gattin nehmend, die dir Niemand gab;
Doch deiner Freunde Retter weißt du nicht zu seyn.
Unweise bist du, oder kein gerechter Gott.

(Sie gehen mit den Kindern in den Palast hinein.)

Chor.

Strophe I.

Phöbos jauchzt zwar zu glücklichem
Lied die festliche Weise,
wenn den Cithersaiten entlockt
süßen Klang sein goldener Stab;

ich aber will ihn, den hinab in Erdnacht
Gestieg'nen, soll nennen ich Zeus' Entsproßnen
ihn, oder Amphitryons Sohn,
der die Krone der Kämpfer ist,
hocherheben mit Lobgesang.
Denn der Tugenden edle Müh'n
sind Denkmal den Gestorbnen.
Erstens hat er des Zeus Hain
von dem Löwen gesäubert,
und aufs Haupt ihn, *) das blonde,
schulternd, hüllt' in den grausen Schlund
er des gelben Gethiers sich.

Gegenstrophe I.

Auch des wilden Kentaurenvolks
bergumweidenden Schwarm einst
hat mit blut'gem Bogen er todt
hingestreckt im Fluge des Pfeils.
Das zeugt der schönwirbelnde Lauf des Peneus, **)
und weiter, fruchtloser Gefilde Strecken,
und Pelions Waldbehausung,
und die nahen homolischen ***)
Klüfte, wo sie †) mit Fichten sich
waffnend über Thessalien
sprengten, raubende Reiter.

---

*) Den Löwen oder des Löwen Haut, die er über das blonde Haupt vom Rücken herabhängen ließ, ganz eingehüllt in seine Beute.

**) Fluß in Thessalien.

***) Homole und Pelion sind thessalische Berge.

†) Die Centauren.

Auch die fleckige Hindinn
mit dem goldnen Geweih, die
Flurverwüsterin schoß er, *)
daß die Göttin von Oenôë **)
selbst sich freute, die Schützin.

Strophe II.

Und den Wagen bestieg
Er, und mit Zäumen bewältigt' er
Diomedes' Gespann, das an mörd'rischen Krippen unbändig hinabschlang
Die blut'ge Speis', am grausen Tisch
in menschenfresserischen Freuden schwelgend; ***)
und durch Hebro's †) Silberfluten setzt'
er ans Ufer über,
dem Könige von Mykene ††) frohnend,
und an Pelions Küste
bei dem Quell des Anauros. †††)
Auch den Fremdenerwürger
Kyknos tödtet er, Amphänä's †*)
unwirthbaren Bewohner.

---

*) Am Fluß Ladon in Arkadien.

**) Im argivischen Oenoë hatte Artemis einen Tempel. Obgleich ihr die Hindinn heilig war, freute sie sich doch der Kunst des Herakles.

***) Er nahm dem Diomedes, König der Bistonen in Thrakien, Wagen und Rosse, die mit Menschenfleisch gefüttert wurden.

†) Fluß in Thrakien.

††) Eurystheus.

†††) Fluß in Thessalien, der nicht weit vom Pelion in den Busen von Pagasä sich ergießt.

†*) In Thessalien. Kyknos war ein Sohn des Ares, den Herakles bei Pagasä erschlug.

Gegenstrophe II.

Zu den singenden Jung=
frauen *) auch drang er ins Abendland,
von den goldenen Zweigen herab sich die Früchte der Aepfel zu pflücken,
den Feuerdrachen tödtend, der
zur Hut, in unnahbarem Ring geringelt,
bestellt war. Auch stieg in Oceans
tiefen Grund er nieder,
und schuf Meerstille Menschenrudern.
Auch des Himmelgewölbes
Mitte faßt' er mit Händen,
als er nahte dem Atlas, **)
und der Götter besterntes Haus
hielt mit männlicher Kraft er.

Strophe III.

Zum ritterlichen Amazonenheer
ging er beim vielbeströmten ***) See
Mäotis durch schwarzen Meeres Brandung,
(Wen nicht aus hellan'schem Land
sammelnd zu der Freunde Schaar? †)
der Heldin jungfräulichen,
goldgewirkten Schmuck zu fah'n,
den Gürtel, der ihr Verderben war. ††)

---

*) Die Hesperiden im westlichen Libyen.
**) Dem Atlas, dem Träger des Himmels, nahm er einst seine Last ab.
***) Es gehen viele Ströme, Tanais vor allen, in den See Mäotis (Asow Meer).
†) Theseus zog auch mit.
††) Die Königin Hippolyta, deren Gürtel Herakles zu nehmen hatte, fiel selbst im Kampf.

Den schönen Raub der Bárbarkönigin empfing
Hellas darauf, und ihn wahrt Mykene.
Auch die Würgerin, Lerna's
tausendköpfige Hündin
tilgt' er brennend, *) die Hydra,
und mit den eingetauchten **)
Pfeilen schoß Erytheia's drei=
leib'gen Hirten ***) er nieder.

Gegenstrophe III.

Noch andrer Läufe herrlich Glück durchflog
er, und zum thränenreichen Land
des Hades schifft', endend seine Müh'n, er,
daß dort sein arm Leben sich
schließe; denn er kam nicht heim.
Nun ist das Haus freundlos, und
auf der Kinder Lebenspfad
harrt schon, den rückkehrlosen, †) dort
der Nachen Charons gottlos, ungerecht. Auf dein,
des Fernen, ††) Nah'n blicken nun die Deinen.
Wär' ich jugendlich stark noch,
daß ich im Kriege den Speer schwäng'
unter Altersgenossen,

---

*) Wobei ihm Jolaos, sein Schildträger, behülflich war.

**) In die Galle der Hydra.

***) Geryones, König der rinderreichen Insel Erytheia bei Gades (Cadir). Herakles entführte seine Rinderheerden.

†) Der Lebenspfad heißt rückkehrlos, weil die Kinder dem Tode bestimmt sind, von welchem es keine Rückkehr ins Leben gibt.

††) Herakles.

o dann schirmte meine
Kraft die Kinder; nun aber schwand
mir die selige Jugend.

Doch ich sehe fürwahr schon kommen, gehüllt
Ins Todtengewand, da die Kinder des einst
So Erhabenen, den man Hérakles pries,
Und sein treues Gemahl, das die zitternde Schaar
Wie an Seilen sich nachschleppt und Heràkles'
Alten Erzeuger. Ich Unglückseliger!
Ich vermag nicht mehr den entstürzenden Quell
Der ergrauenden Augen zu hemmen.

Megara, Amphitryon und die Kinder, aus dem Palaste zurückkehrend. Chor.

Megara.

Auf! Wer ist Priester, Wer der Armen Schlächter hier?
Und Mörder dieser meiner armen Seele Wer?
Bereit hinabzufahren sind die Opfer schon.
Ach, eine traurige Leichenkoppel, führt man uns
Zusammen, Greise, Kinder, Mütter, in den Tod!
O mein und meiner Kinder unglückseliges
Loos, die zum letzten Male nun mein Auge sieht!
Ich gebar euch, aber Feinden zog ich euch heran
Zum Hohn, zur Schadenfreude, zum Vernichtungsziel.
Ach!
Ich bin herausgeworfen aus den Hoffnungen,
Die ich aus eures Vaters Reden einst geschöpft.

(Zum Einen Kinde:)

Denn dir hät der todte Vater Argos zugetheilt,

Und wohnen in Eurystheus' Hause solltest du,
Des fruchtergiebigen Landes Herr, Pelasgia's.
Und jenes Thiers, des Löwen Mähne warf er oft
Dir um das Haupt, womit er selbst sich waffnete.

(Zu einem andern:)

Du aber warst des wagenfrohen Thebens Fürst,
Besitzer meiner anererbten Güter einst,
Wie meinen Vater *) oft er **) überredete.
Und in die Rechte gab er zur Vertheidigung
Dir seine Keule, Dädalos' trugvoll ***) Geschenk.

(Zum dritten Kinde:)

Und dir verhieß er, welche mit ferntreffenden
Geschossen einst er niederwarf, Oichalia. †)
So hat euch drein dreifacher Fürstenthümer Stuhl
Der Vater aufgerichtet, voll des Heldensinns.
Ich aber sann auf auserles'ne Bräute schon,
Mir Schwiegertöchter suchend im Athenerland,
Spartas und Thebens Fluren, daß befestigt ihr
An sichern Ankertauen möchtet glücklich seyn.
Das ist dahin! Das umgewandelte Geschick
Gibt Euch zu Bräuten nun die Todesgöttinnen,
Anstatt des Bades Thränen mir, — unsel'ger Geist! —
Des Vaters Vater aber gibt das Hochzeitmahl
Beim Schwiegervater Hades — o das bittre Fest! —

---

*) Kreon.
**) Herakles.
***) Weil sie ihn Nichss half.
†) Stadt in Böotien.

Weh mir! Wen soll zuerst von euch und wen zuletzt
Ich herzen? Wem aufdrücken meinen Mund, und wen
Umarmen? Wie, der gelbbeschwingten Biene gleich,
Möcht' ich mir Gram von Allen sammeln, und ihn dann
Vereint zurückerstatten in der Thränen Strom!
O Liebster, wenn man einen Laut von Sterblichen
Im Hades hört, so ruf' ich dir, Heräkles, zu;
„Dein Vater, deine Kinder sterben und dein Weib,
Das glücklich deinetwegen einst Gepriesene.
O komm und hilf, erscheine nur als Schatten mir!
Denn kommst du nur, sattsam genügend wirst du seyn.
Schlecht gegen dich sind deiner Kinder Mörder ja."

Amphitryon.

Bereite du das Unterirdische vor, o Weib!
Doch ich, zum Himmel meine Hände reckend, fleh'
O Zeus dich, wenn du diese Kinder retten willst,
So hilf, dieweil in Bälde du nichts richten wirst,
Ob oft auch angerufen; fruchtlos müht' ich mich;
Denn, wie es scheint, ist unabänderlich der Tod.
Drum, Greise, weil das Leben kurze Zeit nur blüht,
So sucht es hinzubringen auf das Fröhlichste,
Von Tagesanbruch kummerfrei bis in die Nacht!
Denn keine Hoffnungen zu wahren weiß die Zeit,
Die, nur das Ihrige fördernd, stets entflatterte.
Schaut mich, den Vielbewunderten von allem Volk,
Der Namenwerthes ausgeführt! Das Schicksal rafft
An Einem Tag geflügelt in die Lüfte mich.
Der große Reichthum und der Ruhm, ich weiß nicht, Wem

Er je beständig wäre. Lebet wohl! ihr habt
Zum letztenmal, Genossen, euren Freund geseh'n!

(Herakles erscheint.)

Megara.

Ei,
Greis! schau' ich meinen Liebsten? oder was ist das?

Amphitryon.

Ich weiß nicht, Kind; Sprachlosigkeit ergreift auch mich.

Megara.

Er ist's, den wir vernommen in dem Schattenreich,
Wenn wir kein Traumgebilde sehn am Tageslicht.
Was sag' ich, siehet Träume meine Todesangst?
O nein, es ist kein Anderer, als dein Sohn, o Greis.
Hieher o Kinder! hängt euch an des Vaters Kleid.
Kommt! eilet! lasset ihn nicht los, dieweil in ihm
Uns kein Gering'rer nahet, als der Retter Zeus.

Herakles.

O Haus und meines Heerdes Hallen seyd gegrüßt!
Wie freut es mich, an's Licht gekommen, euch zu schau'n!
Was ist das aber? Meine Kinder seh' ich hier
Bekränzt das Haupt mit Todesschleiern am Palast,
Und in dem Männerhaufen meine Gattin auch,
Und meinen Vater, der ein Mißgeschick beweint.
Wohl! ihnen näher tretend, will ich fragen sie.
Weib, welche Noth traf unerwartet unser Haus?

Amphitryon.

O liebster aller Menschen, o du, Vaters Licht, *)
Kommst du den Freunden unversehrt zur rechten Zeit?

---

*) Trost.

Herakles.

Was sagst du? welche Wirrung, Vater, treff' ich hier?

Megara (zu Amphitryon).

Wir sind verloren! — Alter! Du verzeihe mir,
Wenn ich das Wort dir raube, welches dir gebührt.
Das Weib ist weit erbarmenswerther als der Mann,
Und Tod droht meinen Kindern, mir der Untergang.

Herakles.

Apollon, ach, mit welchen Worten hebst du an!

Megara.

Todt sind die Brüder und mein greiser Vater auch.

Herakles.

Wie sagst du? Was beging er? oder traf ihn Krieg?

Megara.

Lykos erschlug sie, dieses Landes edler Fürst.

Herakles.

Zu Waffen schreitend, oder war das Land empört?

Megara.

Er nahm im Aufruhr Kadmos' siebenthor'gen Thron.

Herakles.

Doch wie befiel der Schrecken dich auch und den Greis?

Megara.

Er will des Vaters, meinen und der Kinder Tod.

Herakles.

Was sagst du? Was befürchtend von der Waisenschaar?

Megara.

Daß einst an ihm sie rächen möchten Kreons Tod.

Herakles.

Was soll der Schmuck hier aber, der nur Todten ziemt?

Megara.

Wir haben schon die Todtenkleider angelegt.

Herakles.

Und solltet sterben freventlich? Ich Armer, o!

Megara.

Beraubt der Freunde, weil wir dich vernahmen todt.

Herakles.

Woher befiel euch diese Herzbeklommenheit?

Megara.

Eurystheus' Herold' hatten das uns kund gethan.

Herakles.

Warum verließet meinen Heerd ihr und das Haus?

Megara.

Den Vater riß aus seinem Ruhebett Gewalt.

Herakles.

Hielt ihn nicht Schaam ab, zu beschimpfen einen Greis?

Megara.

Von jener Göttin *) wohnet weitentfernt die Scham.

Herakles.

So mangeln uns die Freunde, wenn wir ferne sind?

Megara.

Wo sind des unglücksel'gen Mannes Freunde denn?

Herakles.

Ist das der Minyerschlachten Dank, die ich gewagt?

Megara.

Freundlos, ich sag' es wieder, ist das Mißgeschick.

Herakles.

Reißt ihr die Todesbinden nicht aus eurem Haar,

*) Von der Gewalt, die schon Aeschylos (Prometheus) personifizirt.

Und hebt die Augen, unterirdscher Finsterniß
Holdsel'gen Wechsel schauend, zu dem Licht empor?
Doch ich, denn das ist meiner Hände Werk nunmehr,
Geh' hin zuvörderst und zerschmettere den Palast
Der neuen Herrn, und spaltend jenes Frevlerhaupt *)
Laß ichs die Hunde schleifen. Auch die schlecht ich fand
In Kadmos' Volke, denen ich Wohlthat erzeigt,
Die sieggeprief'ne Waffe **) wird sie bändigen;
Andre zerreißend mit dem geflügelten Geschoß,
Füll' ich mit dem Blut Erschlagener Ismenos' Bett,
Und Dirke's helle Wasser werden roth gefärbt.
Denn, Wem auch sollt' ich eher helfen, als dem Weib,
Den Kindern, und dem Greise? Fahrt ihr Thaten hin!
Fruchtlos vollbrachte seyd ihr gegen dieses Werk. ***)
Ja, wenn für ihren Vater sie, so muß auch ich
Im Kampfe für sie sterben, oder hieß ich's schön,
Wenn zwar mit Schlangen und mit Leuen ich gekämpft,
Gesendet von Eurystheus, aber nicht den Tod
Abwehrte meinen Kindern? Nicht Herakles mehr,
Der sieggeprief'ne, wär' ich, wie zuvor, genannt.

Chor.

Die Pflicht gebietet Eltern, Kindern beizustehn,
Dem greisen Vater, und dem angetrauten Weib.

Amphitryon.

Wohl gleicht es dir, daß du die Freunde liebst, o Sohn,
Und Feinde hassest; aber eile nicht zu sehr!

---

*) Des Lykos.

**) Die Keule.

***) Die Rettung der Familie.

Herakles.

Was aber ist hier schneller, Vater, als die Noth?

Amphitryon.

Ein Haufen Armer, welche reich in ihrem Wahn
Sich dünken, sind des Herrschers Bundsgenossenschaft.
Die machten Aufruhr, und zerrütteten den Staat,
Die Nachbarn auszuplündern; denn ihr Eigenthum
Ist im Braus zerronnen, unter Müssiggang entflohn.
Man sah zur Stadt dich schleichen; drum, weil man dich sah,
Schau, daß nicht unverhofft in Feindesschwarm du fällst.

Herakles.

Zwar kümmert mich nicht, ob die ganze Stadt mich sah.
Doch schaut ich einen Vogel am nicht rechten Ort,
Erkannte dran, daß eine Noth mein Haus befiel;
Weßhalb ich heimlich nahete mit Vorbedacht.

Amphitryon.

So kamst du glücklich, aber grüße nun den Heerd,
Und laß dein väterliches Haus dein Auge schau'n!
Von selbst wird kommen, welcher Kinder und Gemahl
Wegschleppen, morden, und mich auch schlachten will, der Fürst.
Hier bleibend wird dir Alles ganz nach Wunsch ergeh'n,
Und Sicherheit gewinnest du, auch erschüttere
Die Stadt nicht, ehe wohlbestellt ist dieses, Sohn!

Herakles.

Ich thu' es; denn du rietheſt gut; ich eil' hinein.
So spät aus sonnenloser Schlucht zurückgekehrt
Von Hades und Persephone, versäum' ich nicht,
Zuerst zu grüßen meine Götter in dem Haus.

Amphitryon.

So stiegst du wirklich nieder in den Hades, Sohn?

Herakles.

Das Thier auch mit drei Köpfen führt' ich an das Licht.

Amphitryon.

Im Kampfe siegend, oder gab's die Göttin dir?

Herakles.

Im Kampf; auch heil'ge Weihen *) sah ich Glücklicher.

Amphitryon.

Ist in Erechtheus' Hause jenes Thier bereits?

Herakles.

Der Hain Demeters birgt es und Stadt Hermion! **)

Amphitryon.

Weiß nicht Eurystheus, daß du wieder oben bist?

Herakles.

Nein; kommend wollt' ich forschen erst, wie hier es steht.

Amphitryon.

Wie weiltest du so lange Zeit im Schattenreich?

Herakles.

Theseus ***) zurückzuführen, Vater, blieb ich aus.

Amphitryon.

Wo ist er? eilt' er vaterländ'scher Erde zu?

---

*) Mysterien in der Unterwelt, das Schauen dessen, wozu Eleusis vorbereitete.

**) Hermion, oder Hermione in Argolis am Meere mit einem Hain der Demeter und Persephone. Dort war die Erdschlucht, aus welcher Herakles den Höllenhund heraufgeholt haben soll.

***) Er war in der Unterwelt gefangen, wo er Persephone entführen wollte. Herakles befreite ihn.

Herakles.

Entfloh'n dem Dunkel wandelt er froh gen Athen.
Doch auf, ihr Kinder! folgt dem Vater in das Haus.
Denn schöner soll jetzt dieser Einzug für euch seyn
Als euer Auszug; darum fasset guten Muth,
Und strömt nicht mehr der Augen Thränenquellen aus,
Und du, o Weib, gewinne Seelenfassung mir,
Hör' auf zu beben, lasset fahren mein Gewand!
Nicht geflügelt bin ich, will euch Lieben nicht entfliehn.
Ei!
Sie lassen's nicht, und klammern um so fester sich
An mein Gewand an. Schwebtet ihr so in Gefahr?
So greif' ich diese Boote denn und will das Schiff
Seyn, das sie nachzieht. Zärtlichkeit verläugn' ich nicht
Für meine Kinder. Alle Menschen sind sich gleich.
Die besseren der Menschen lieben ihr Geschlecht,
Und auch die Niedern; nur im Glück sind sie nicht gleich,
Die reich, die arm, doch kinderliebend sind sie all'.

(Er geht mit Frau, Kindern und Vater in den Palast.)

Chor.

Strophe I.

Jugend ist holdselig allein;
aber des Alters Last liegt
stets drückender über dem Haupt
als die Felsen Aetna's,
mir mit schwarzer Decke
das Gesicht umhüllend.
Fern sey, daß ich die Herrlichkeit
und Pracht asiat'scher Throne,

oder goldstrotzende Kammern
nähme für Jugend dahin,
die bei Reichthümern das Schönst' und
das Schönst' in Dürftigkeit ist.
Doch das klägliche, tödtliche
Alter hass' ich; in Meeresflut
stürz' es! Nie zu den Wohnungen
und den Städten der Menschen sollt'
es nah'n, sondern zu luftigen Höh'n
stets auf Flügeln enteilen.

Gegenstrophe I.

Wäre Verstand Himmlischen und
Weisheit, der Mann empfinge
dann doppelten Jugendgenuß,
den gewissen Stempel
des Verdienstes, Wer es
sich erwarb, und Todte
gingen wieder im Sonnenstrahl
gedoppelte Lebensbahnen;
doch einfach fiele des Lebens
Loos den Unedelen zu,
und daran würden die Schlechten
leicht und die Wackern erkannt,
so wie den Schiffern in Wolkennacht
herableuchtet der Sterne Zahl. *)
Keine göttliche Gränze trennt
klar den Biedern vom Bösen jetzt,

*) Sowie der Schiffer an den leuchtenden Sternen erkennt, ob er die rechte oder falsche Bahn eingeschlagen habe.

nein, manch Leben, das schwindelnde,
sucht nur Schätze zu häufen. *)

Strophe II.

Nie hör' ich auf, Chariten und
Musen sich beizugesellen
im schönsten Doppelverein.
Leben möcht' ich nicht musenlos,
nein, stets weilen im Duft der Kränze.
Ja des greisen Sängers Mund tönt
noch den Preis Mnemosyna's; **)
das herakleïsche Siegs-
Lied entströmt noch den Lippen,
bei Bromios, dem Spender des Weins,
bei siebensaitigem Lyra-
klang und der libyschen Flöte;
Nie werd' ich den Musen ab-
steh'n, die tanzen mich lehrten.

Gegenstrophe II.

Loblieder singt der delischen Jung-
frau'n Chor rings um die Pforten, ***)
Lato's holdseligen Sohn
preisend im schönkreisenden Tanz;
auch Loblieder vor deinem Dach schallt,
wie der Schwan, der greise Sänger
aus dem grauhaarigen Hals

---

*) Ἀλλ' εἰλισσόμενός τις Αἰὼν πλοῦτον μόνον ἀύξει. Der Sinn ist zweifelhaft. Er kann auch seyn: „Sondern das dahin rollende Geschick sammelt nur den Reichthum (sc. der Bösen) vergl. V. 760. Schwab.

**) Die Mutter der Musen.

***) Des Apollotempels auf Delos.

dir *) empor; glücklichen Stoff
beut zu Jubelgesang ja
Zeus' Sohn, deß erhab'ne Geburt
überstrahlt von Tugenden wird,
weil sein Mühen den Menschen
Sturmruhe verschafft hat und
getilgt schreckende Thierbrut.

Lykos tritt auf. Zu gleicher Zeit kommt Amphitryon aus dem Palaste zurück. Der Chor.

Lykos.

Zu rechter Zeit, Amphitryon, stellst du dich ein,
Weil es schon lange dauert, daß die Leiber ihr
Mit Kleidern drinnen und mit Todeszierde schmückt.
Wohlan denn! laß Herakles' Kinder und Gemahl
Auch aus dem Hause treten und erscheinen hier,
Da ihr von selbst zu sterben euch erboten habt!

Amphitryon.

O König, du verfolgest mich Unglückseligen,
Und treibst noch Spott mit meiner todgeweihten Schaar,
Statt Mäßigung zu zeigen, wenn gleich Macht du hast.
Doch weil du uns des Todes Schicksal auferlegst,
Muß man darein sich schicken, und thun, was du willst.

Lykos.

Wo ist denn Megära? wo des Alkmeniden Schaar?

Amphitryon.

Ich meine, wie von außen sich vermuthen läßt —

---

*) D. i. dem Herakles.

Lykos.

Du meinst? und wie beweisest deine Meinung du?

Amphitryon.

Daß sie auf Vesta's heil'ger Schwelle betend kniet.

Lykos.

Sie betet ohne Frommen um Errettung dort.

Amphitryon.

Und rufet fruchtlos ihren todten Gatten an.

Lykos.

Der ist entfernt und kehret nimmermehr zurück.

Amphitryon.

Nicht, wenn kein Gott ihn wieder auferstehen läßt.

Lykos.

Geh' hin zu ihr, und führe vom Palast sie her!

Amphitryon.

Ich wäre ja des Mords mitschuldig, thät' ich das.

Lykos.

So wollen wir, weil dieses dir Gewissen macht,
Wir, frei von solchen Aengsten, diese Kinder schon
Sammt ihrer Mutter holen. Auf! ihr Diener, folgt,
Daß froh der Furcht wir werden los, der zögernden.

(Er eilt in den Palast.)

Amphitryon (ihm nachrufend):

So geh, du gehst, wohin du mußt; das Andre wohl
Besorgt ein Andrer. Hoffe, da du Böses thust,

(zum Chor)

Nicht, daß dir Gutes werde! O ihr Greise, schon
Geht er dem Netze, dessen Maschen Schwerter sind,
Entgegen, er, der Andre zu ermorden glaubt,

Der Bösewicht! Ich eile nach, daß ich ihn todt
Hinfallen sehe; Wonne ja gewährt ein Feind,
Ein sterbender, der seiner Thaten Strafe zahlt.

(Er geht.)

Erster Halbchor.

Strophe I.

Nun ist das Weh verkauscht; er, der gewaltig erst
herrschete, neiget sein Leben zum Schattenreich.
Heil Dike, Heil Götterloos dir, du vergeltendes!

Zweiter Halbchor.

Spät gehst du dahin, wo du sterbend büßen wirst,
Du, welcher höhnisch Edlere, denn du, verhöhnt.

Erster Halbchor.

Strophe II.

O herab stürzen mir Thränen der Seligkeit,
Da sich das Glück gegen ihn kehrt, was in seinem Geist
nie zuvor der Zwingherr geahnt.

Zweiter Halbchor.

Doch, Greis, wir wollen spähen, was dort innen sich
begibt, ob Jemand leidet, wie wir gern es säh'n.

Lykos, drinnen.

O weh, weh mir!

Erster Halbchor.

Gegenstrophe I.

Nun im Palaste hebt das mir erfreuliche
Lied zu erklingen an. Ferne nicht ist der Tod.
Von Mordes Vorspiel erseufzt stöhnend des Fürsten Mund.

Lykos.

O ganzes Land des Kadmos, List erwürget mich!

Zweiter Halbchor.

Du würgtest auch; die Gegenbuße zahle nun
Und dulde, da die Strafe deinen Thaten folgt.

Erster Halbchor.

Gegenstrophe II.

Wer, ein Sterblicher, befleckt frevelnd die Götter? Wagt
gegen die hochthronenden Sel'gen das Thorenwort:
daß der Götter Arm sey zu kurz? *)

Zweiter Halbchor.

Ihr Greise, nicht mehr ist der gottvergeßne Mann.
Das Haus ist stille. Wenden wir zu Chören uns!
Denn glücklich, wie wir wünschen, ist der Freunde Loos.

Chor.

Strophe I.

Gesang, Gesang, Reigen und Feste pflegt man in Thebens geweihten Mauern.
Der Thränen Umwandelungen,
des Glückes Umwandelungen
erwecken Psalmen.
Der neue Herrscher trat ab,
und es gebeut im Land
der Aeltere, zurückkehrend vom acheront'schen Port.
Der Hoffnung Strahl scheinet unerwartet.

Gegenstrophe I.

Ja Gott, ja Gott pflegt auf der Ungerechten und Heiligen Thun zu merken.
Das Gold und Glück reißet dahin

---

*) S. Lykos' Rede V. 710.

zum Uebermuth Sterblicher Herz,
Gewalt erhaschend.
Denn auf der Zeiten Umschwung
wagt nicht zu blicken, Wer
Hohn spricht dem Gesetz, fröhnend der Ungesetzlichkeit.
So bricht der Hoffart umwölkter Wagen.

Strophe II.

Auf, Ismenos, *) begränze dich!
Ihr hellschimmernden Straßen der
siebenthorigen Stadt tanzt,
und du schönfließende Dirka;
und asopische **) Mädchen auch
kommet herbei, Nymphen, die Flut
des Vaters verlassend,
um mitzusingen das Lied
vom Kampfsieg des Herakles!
O bewaldeter pythischer Fels,***)
und du, helikonischer Musensitz,
kommt mit fröhlich schallendem Sang
in meine Stadt und Mauern,
wo einst der gesäete Stamm †)
der erzbeschildeten Schaar wuchs,
der Kindeskinder dem Land schenkt,
Theba's heiliger Hort.

---

*) Der Gott eines Flusses bei Theben.
**) Die 20 Töchter des Flußgottes Asopus.
***) Der Parnassos.
†) Cfr. V. 4 u. 5.

Gegenstrophe II.

O zwiefacher Vermählungen
Ehefreundschaft, des Sterblichen *)
und des Zeus, der zum Lager
kam der perseïschen Jungfrau! **)
Nun erscheint dein altes, glaub-
würdiges Bündniß mir, o Zeus,
nicht, wie ich es meinte, ***)
nein, glänzend zeigte die Zeit
siegreich des Herakles Kraft,
der den Erdkammern entstieg,
und Plutons nächtlichen Wohnsitz verließ.
Du bist mir ein besserer Fürst,
als eines Drängers †) Feigheit;
was jetzt sich enthüllet dem Blick
in schwerterklirrender Kämpfe
Wettstreit, wenn Götter annoch der
Gerechtigkeit hold sind.

(Iris und Lissa erscheinen über dem Palaste schwebend.)

Chor (sie erblickend).

Ach, ach!
Faßt uns derselbe Schreckensschwindel wiederum,
O Greise? Welches Schattenbild umschwebt das Haus?

---

*) Amphitryons, dem Alkmene den Iphikles gebar, und den Herakles dem Zeus.

**) Alkmene war eine Enkelin des Perseus.

***) nicht mehr als Fabel, sondern als Wahrheit.

†) wie Lykos.

Zur Flucht, zur Flucht
Heb' auf die trägen Glieder, eile fort von hier!
O Fürst Päan,*)
Komm, und Erlöser werde mir aus Ungemach!

Iris.

Getrost, ihr Greise, wenn ihr Lyssa hier erblickt,
Die Nachtgeburt, und Iris mich, die Dienerin
Der Götter; denn nicht Schaden bringen wir der Stadt.
Wir zieh'n nur gegen Eines Mannes Haus zu Feld,
Der, wie man sagt, Alkmenes und Zeus' Sprößling ist.
Denn eh' erreicht der bittern Kämpfe Ziel ihm war,
Beschirmet' ihn das Schicksal, und der Vater Zeus
Ließ Here nimmer oder mich ihm wehe thun.
Nun aber er Eurystheus' Mühen hat vollbracht,
Will neue Blutschuld Here wälzen auf sein Haupt,
Daß er die Söhne mordet; und ich will es auch.
Wohlan denn! fasse dir ein unerbittlich Herz,
Der Nacht, der schwarzen, unvermählte Töchter du,
Und Rasen in der Seele, kindermörd'rische
Gemüthsverwirrung und der Füße wilden Sprung
Erreg' ihm, treib' ihn, lasse los das Todesseil,
Damit der Kinder holden Kranz zum Acheron
Mit eigenhänd'gem Morde niederschleudernd er
Erkenne, welchen großen Zorn ihm Here grollt,
Und meinen er erfahre! Götter wären traun
Nichts, und die Menschen mächtig, blieb er ungestraft.

---

*) Apollon.

Lyssa.

Von eines edlen Vaters Blute stamm' ich ab
Und gleicher Mutter, Uranos' Kind und der Nacht.
Um dieß mein Amt beneiden mich die Freunde nicht,
Und wider Freunde auszuzieh'n verdrießt mich selbst.
Drum, eh' ich euch jetzt einen Fehltritt sehe thun,
Ermahn' ich dich und Here, ob ihr mir gehorcht.
Nicht unberühmt auf Erden und im Himmel ist
Der Mann, nach dessen Hause du mich senden willst;
Denn unbetretne Strecken und das wilde Meer
Bezähmend, hielt der Götter Ehren er allein
Aufrecht, die von den Frevlern angetasteten.
Drum mahn' ich euch: so großes Uebel wollet nicht!

Iris.

Tadle nicht, was ich und Here auszuführen Willens sind!

Lyssa.

Auf den besten Pfad geleit' ich dich vom bösen, den du gehst.

Iris.

Nicht zu glimpflichem Gebahren sandte dich Zeus' Gattin her.

Lyssa.

Helios sey Zeug', ich thue, was zu thun mir widerstrebt.
Muß ich aber dir und Here dienen unabänderlich,
Und euch schnaubend, wie dem Jäger Hunde, rasch zur Seite gehn,
Nun so sey's. Nicht so mit Wogen stöhnet ungestüm das Meer,
Nicht der Erd' Erbebung, noch der Donnerschläge Wehenhauch,*)
Wie ich um die Wette stürzen in Herakles' Seele will,
Und sein Haus zusammenbrechen, und des Hauses Trümmerschutt

*) Wörtlich: „noch des Donners Geburtsschmerzen athmende Wuth."

Auf erschlagne Kinder werfen; doch der Mörder soll den Mord
Seiner Söhne nicht erkennen, bis ihn meine Wuth verläßt.
(Man sieht Herakles an den Pforten des Palastes.)
Siehe dorthin, wie er schüttelt auf den Stufen*) schon das Haupt,
Und die fürchterlich verdrehten Augensterne schweigend rollt,
Und den Athem nicht ermäßigt, wie der Stier, zum Stoß bereit,
Schrecklich brüllend, und die Keren**) rufend aus dem Tartaros.
Bald wirst du mir toller tanzen und in Furcht geflötet***) seyn!
Wandle zum Olympos, Iris, mit des edlen Fußes Schwung!
Ungesehen werd' ich bringen in Herakles' Haus hinein.
(Sie verschwinden.)

Chor.

Wehe, seufzet laut Bürger! denn abgepflückt
ist nun eurer Stadt Blume, der Sohn des Zeus.
Armes Hellas, ach den Wohlthäter sollst
du nun verlieren, missen, gejagt von Lyssa's
flötenloser Tanzwuth!
Fort auf dem Wagen zeucht die Seufzermehrerin,
ihrem Gespann den Stachel senkend ein, zum Verderben,
in hundertköpfigem Schlangengezisch,
die Gorgone der Nacht, mit dem Marmorblicke, Lyssa.
Ihn, den Beglückten, hat schnell ein Gott gefällt,
und es verhaucht das Kind schnell in Vaters Hand.
O ich Unglücklicher! O Zeus, deinen Stamm
wird, den kinderlosen, in Eile der wüthenden,

---

*) Der Palastpforte.
**) Die Todesgöttinnen.
***) In Furcht eingeflötet, durch erregendes Flötenspiel in Schrecken gesetzt.

der zerfleischenden rächerischen Busse *) schwerer Schlag treffen!
O armes Dach,
der Reigen ohne Pauken, er hebet nun an,
nicht der dem bacchischen Thyrsos erwünschte,
o armes Haus,
zu Blutes Strömen, nicht zu der Trauben Erguß
dionysischer Opferbescherung. **)
Zur Flucht, o Kinder, stürmet fort! Ein feindlich Lied
flötet feindlich euch entgegen hier.
Schon macht er auf der Kinder Spur Jagd,
Nicht wird vergebens das Haus durchtoben Lyssas Wuth.
O Mißgeschick,
ach wie beseufz' ich doch den greisen Vater dich,
und die Erzieherin, welche vergeblich sich
Kinder geboren hat!
O siehe, sieh!
Das Haus erschüttert Wirbelwind, es stürzt das Dach!
Weh, weh, was thust du, Sohn des Zeus?
Du bringst über dieses Hauses Dach, wie
Pallas über Enkelados einst, ***) tartar'sche Schrecknisse.

Ein Bote kommt aus dem Palast. Der Chor.

Bote.

O altersweiße Häupter!

Chor.

Welchen Schrei erhebst du mir?

---

*) Die Rache der Here, vollzogen durch Lyssa.

**) Zum Blutbad, nicht zum Traubenblut beim Trankopfer des Dionysos.

***) Im Gigantenkrieg zerschmetterte ihn Pallas mit der ausgerissenen Insel Sicilien.

Bote.

Das Haus ist fluchbeladen.

Chor.

Uns bedarf's keines Propheten mehr.

Bote.

Die Kinder starben. Ach, ach!
Beseufzt Beseufzenswerthes! O dieß Morden ist
Feindlich, feindlich des Erzeugers Hand.
Mehr könnte Niemand sagen, als wir duldeten!

Chor.

Wie thust du der Kinder Tod, den Jammer-
tod durch den Vater kund? Melde, wie stürmte durch
Göttergeschick dieß Weh' über das Haus herein,
Und der Kinder grausames Loos! *)

Bote.

Vor Zeus' Altare standen Opferthiere schon,
Zur Reinigung des Palastes, weil der Landesfürst
Erwürgt und ausgestoßen von Herakles war.
Es stand der Kinder wohlgestalter Chor umher,
Und Megära mit dem Vater; um den Altar ward
Der Korb **) geschwenkt, und heil'gen Mund bewahrten wir.
Jetzt als zur Rechten eben führt den Feuerbrand, ***)
Zu tauchen in Weihwasser ihn, Alkmenes' Sohn,
Blieb er verstummend stehen, und die Kinder sah'n

---

*) Melde.

**) Der Opferkorb mit dem heiligen Salzmehl, Messer und Kränzen.

***) Man tauchte ihn vor dem Opfer in das Weihwasser und besprengte damit die Anwesenden.

Auf ihn, den Zögernden, der nicht mehr derselbe war;
Nein, durch Verdrehung seiner Blicke wild entstellt,
Da blutig er die Augenwurzeln riß hervor,
Goß Schaum er über seinen schöngehaarten Bart,
Und mit verrücktem Lachen hub er an das Wort:
„Was weih' ich, Vater, ehe todt Eurystheus ist,
Die Reinigungsglut, und bemühe zwiefach mich,
Da ich auf Einmal Dieses wohl bestellen kann?
Hab' aber ich Eurystheus' Haupt hieher gebracht,
Will ich der Todten wegen mich entsündigen.
Gießt aus die Quellflut, werft die Opferkörbe weg!
Wer reicht mir meinen Bogen? Wer das Handgewehr? *)
Ich gehe nach Mykene. Greift nach Hebeln, greift
Nach Doppelhacken, daß die kyklopischen Mauern wir,
Nach rothem Richtscheit und dem Meißel eingefügt,
Mit krummem Eisen bohren in den Grund, die Stadt.
Dann ging er, sagend, dieses sey sein Wagen, er,
Der keinen Wagen hatte, stieg den Stuhl **) hinan,
Und schlug, als hätt' er eine Geißel in der Hand.
Da kam die Diener beides, Furcht und Lachen an,
Und Einer redet, schauend zu dem Andern, so:
Treibt Spiel mit uns der König, oder raset er?
Er aber tappte auf und nieder im Palast,
Und stürzend in den Männersaal, ***) rief er, er sey
In Nisos' †) Stadt gekommen, tretend ins Gemach,

*) Die Keule.

**) Den Wagenstuhl mit zwei Sitzen.

***) Das Trink- und Speisezimmer der Männer.

†) Megara, das Nisos, Pandions Sohn, erhielt.

Und auf dem Boden lagernd sich, als wär' er dort,
Hieß er ein Gastmahl rüsten; doch nach kurzer Rast
Sprach er, er ziehe nach des Isthmos *) wald'gem Thal,
Und dort entblößend seinen Leib des Spangenrocks,
Kämpft' er mit keinem Gegner, und ward von sich selbst
Als Sieger ausgerufen, keinem Volk Gehör
Ansagend. Schrecklich auf Eurystheus knirschend, glaubt
Er in Mykene jetzt zu seyn; da griff ihn bei
Der starken Hand sein Vater, und sprach so zu ihm:
„O Sohn, was ist dir? Welche Art von Neuerung
Ist das? Hat dich der Todten, die du eben schlugst,
Mord sinnbethört?“ Er aber wähnend, seine Hand
Berühr' Eurystheus' Vater bittend und besorgt,
Stieß ihn hinweg; den schönen Köcher rüstet er,
Und zielt auf seine Kinder, meinend, daß der Pfeil
Eurystheus' Söhne treffe. Sie, von Furcht bestürzt,
Entrannen hier und dorthin, dieser sucht den Schoos
Der armen Mutter, einer Säule Schatten der,
Der duckt sich, wie ein Vogel, unter den Altar.
Die Mutter schreit: „was thust du, Vater? Deine Söhn'
Erlegest du?“ Der Greis und Dienerschwarm auch schrie'n.
Doch er, den Lauf verrennend **) um den Säulenkreis
Dem Knaben, trat entgegen ihm und trifft das Herz
Mit grausem Schusse; rücklingsstürzend feuchtet er
Die Marmorpfeiler blutig und verhaucht den Geist.
Doch Jener brach in Jubel aus und prahlte laut:

---

*) Dort wurden alle drei Jahre Kampfspiele gefeiert.

**) Wörtlich: dem Lauf den Knaben entwindend.

„Da liegt ja Eines von Eurystheus' Küchlein schon,
Die väterliche Feindschaft büßend, mir im Staub."
Nun zielt er nach dem Zweiten, welcher an den Fuß
Des Altars, sich verborgen wähnend, flüchtete.
Da sank, zuvorgekommen, an des Vaters Knie
Der Arme, streckend seine Hand nach Kinn und Hals,
Und rief: „o liebster Vater, tödte nicht! Du triffst
Ja deinen, deinen Knaben, nicht Eurystheus' Sohn."
Er, wilde Gorgoblicke rollend, weil das Kind
Schon innerhalb *) des grausen Bogenschusses stand,
Ein Bild des Eisenhämmerers, schwang über's Haupt
Das Holz **) auf seines Knaben blondgelockten Kopf,
Und brach die Knochen. Nach des zweiten Sohnes Tod
Drang er, das dritte Opfer nachzuschlachten, ein.
Doch kam die arme Mutter ihm zuvor, das Kind
Ins Haus hineinzuraffen, und verschließt das Thor.
Und nun, als stünde vor dem Kyklopenschloß er schon,
Grabt er, verrenkt die Thüren, reißt die Pforten ein,
Und streckt mit Einem Pfeile nieder Weib und Kind.
Auch zu dem Mord des Greises sprengt zuletzt er an,
Da kam, wie Pallas anzuschau'n, ein Götterbild,
Die spitze Lanze schwingend, unterm Helm das Haupt,
Und schleudert einen Felsen auf Herakles' Brust,
Der ihn im tollen Morden aufhält und in Schlaf
Versenkt; er fiel zu Boden, an die Säule mit
Dem Rücken schlagend, welche bei der Decke Sturz

*) Also zu nahe war, um getroffen werden zu können.
**) Die Keule.

Inzweigerissen über ihrem Sockel lag.
Und wir zurückenehmend von der Flucht den Fuß,
Ergriffen mit dem Greise starker Seile Band,
Und schlangen's um die Säule, daß er nicht, erwacht
Vom Schlaf, noch Andres thäte zum Geschehenen.
Da schläft der Dulder einen nicht beglückten Schlaf,
Der Weib und Kinder mordete! Ich wahrlich weiß
So kummervoll, wie diesen, keinen Sterblichen.

Chor.

Ein Mord war, gescheh'n in dem argol'schen Land,
der in Hellas berühmteste, tapferste, *) welchen
Danaos' Töchter verübten einst.
Doch ihn besiegt und überfliegt Dieser. **)
Prokne's ***) Mord am armen, einzigen erlauchten Kind
nenn' ich ein Opfer, das Musen verherrlichten;
Aber du, welcher drei Söhne sich zeugte, hast
rasend sie hingewürgt, o Mordfackel du!
Wem stimm' ich Stöhnen,
Seufzen und Todtenlied, oder der Unterwelt
gellenden Chorsang an?

---

*) Weil die Danaïden, die bis auf Eine in der Hochzeitnacht ihre Bräutigame ermordeten, dadurch Argolis von der Herrschaft der Söhne des Aegyptos befreiten.

**) Der Mord des Herakles an seinen Kindern.

***) Prokne, des attischen Königs Pandion Tochter und Gemahlin des Tereus, eines trakischen Fürsten, setzte diesem, weil er ihre Schwester Philomela entehrt hatte, den gemordeten Itys, ihren gemeinschaftlichen Sohn, zum Essen vor. Sie wurde in eine Schwalbe, ihre Schwester in eine Nachtigall verwandelt. Diese Mordthat, als eine von den Musen vielfach besungene, ist gleichfalls eine rühmliche in Vergleich mit Herakles' Kindermord.

Ach,
ach sehet, es neigt das gespalt'ne,
Thor des hochpfortigen Hauses sich!
Ach seht
die kläglichen Kinder gestreckt
vor den Vater, den unsel'gen,
Der schweren Schlummer schlummert nach des Mordes That!
Fesseln umher und vielfach sich umwickelnder
Verstrickung Klammern siehst du
rings um heraklische Glieder, hier
befestigt an der steinernen Säule.
Dort, wie ein Vogel, klagend seiner Kinder Qual,
Der federlosen, wandelt mit langsamem Tritt,
Den bittern Gang verfolgend, auch der Greis hieher.

Amphitryon. Chor.

Amphitryon.

Thebische Greise, wollet ihr schweigend nicht,
schweigend dem Schlafgebundenen Vergessenheit
gönnen des Mißgeschicks?

Chor.

Dich, o Greis, beseufz' ich mit Thränen, und
diese Kinder, und das siegreiche Haupt. *)

Amphitryon.

Entfernt euch weiter! machet kein Getümmel, kein
Geschrei, und diesen ruhig fortschlummernden Schläfer, ihn
weckt nicht vom Lager auf!

---

*) Herakles.

Chor.

Weh mir!
Welche Mordesflut —

Amphitryon.

Still! ihr vernichtet mich.

Chor.

Hebet sich hier empor!

Amphitryon.

Werdet ihr Greise nicht die Wehklage schweigend jammern?
Daß Er nicht, erwecket, die Bande zerreißend, die Stadt und den
Vater verdirbt, und die Decke zertrümmert.

Chor.

Ich kann, ich kann es nicht. **)

Amphitryon.

Still! ob er athme, will neigen ich hin das Ohr.

Chor.

Schläft er?

Amphitryon.

Ja, er schläft den unsel'gen Schlaf,
Der sein Weib hinweg, Kinder hinweggerafft
mit schwirrendem Pfeilschuß!

Chor.

So klage denn —

Amphitryon.

Ich klage.

Chor.

Der Kinder Schicksal,

---

*) Es ist mir unmöglich, den Schmerz nicht laut werden zu lassen.

Amphitryon.

Wehe mir!

Chor.

und deines Sohnes.

Amphitryon.

Ach ach!

Chor.

O Greis!

Amphitryon.

Nun stille, stille!
Er wendet sich wieder, drehet, geweckt aus dem Schlummer, sich.
Auf! ich verberge mich dort im Gemach vor ihm.

Chor.

Getrost! Nacht umhüllt des Sohns Augenlied.

Amphitryon.

O schauet, schauet!
Zwar ich verzichte gern fürder das Licht zu schaun
im Leide; doch — wenn mich, den Erzeuger, er schlüge,
Gräuel zu Gräueln vollbrächt' er, bei
den Erinnyen aber häuft' er die Blutschuld.

Chor.

Starbest du damals doch, als für die Gattin du
wegen des Brüdermords
Rache nahmst, der Taphier *) wogenumspülte Stadt zerstörend!

Amphitryon.

Zur Flucht, zur Flucht ihr Greise von dem Palast hinweg!
Enteilet, und fliehet den Mann,

---

*) Vergl. V. 60. Was dort erwähnt ist, geschah vor Herakles Geburt.

den Tobenden, wenn er erwacht;
denn alsbald zu Mord fügend neuen Mord
wird durchrasen Er die Kadmeerstadt.

Chor.

O Zeus, was grolltest du so grimmig deinem Sohn,
Und führtest ihn in dieses Leidenmeer hinein?

Herakles (erwachend):

Ach!
Ich athme noch und sehe, was ich sehen muß,
Luftraum und Erd', und deine Strahlen, Helios!
In welchen Wirbel, welcher Sinnverwirrungen
Abgrund versank ich! Heißen Odem hauch' ich aus
Den Lungenflügeln ohne Rast und Stätigkeit.
Sieh! angelegt an Ankerketten, wie ein Schiff,
Mit meinen Armen und der jugendlichen Brust,
Was lieg' an halbzertrümmertem Gestein ich hier
An Orten, welche gränzen an das Todtenreich?
Und Flügelpfeil' und Bogen sind umhergestreut,
Die sonst an meiner Schulter niederhängend mir
Die Seiten wahrten, wohlbewahret von mir selbst.
Stieg ich vielleicht den Hades wiederum hinab
Eurystheus' zweite Niederfahrt *) zur Unterwelt?
Doch schau ich weder jenen Fels des Sisyphos,
Noch Pluton, noch den Herrscherstab Persephone's.
Ich bin betroffen; wo ich liege, weiß ich nicht.
He! Wer von meinen Freunden ist nah oder fern,

---

*) D. i. zum zweitenmal auf Eurystheus' Befehl.

Der mich aus dieser Ungewißheit reißen wird?
Denn Nichts des sonst Gewohnten ist mir klar bewußt.

Amphitryon.

Ihr Greise, soll ich meinem Unglück nähern mich? *)

Chor.

Ich gehe mit, verlasse dich nicht in der Noth.

Herakles (seinen Vater erblickend):

Was weinst du, Vater, und verhüllest dein Gesicht,
Dem Sohn dich ferne stellend, deinem theuersten?

Amphitryon.

O Sohn, du bist, ist Schlimmes auch geschehen, mein!

Herakles.

Was that ich Herzbetrübendes, das du beweinst?

Amphitryon.

Was auch ein Gott beseufz'te, widerführ' es ihm.

Herakles.

Viel Wortgeklingel! Doch das Uebel nennst du nicht.

Amphitryon.

Du siehst es selbst ja, wenn du nun bei Sinnen bist.

Herakles.

Sprich, ob mein Leben unerhörter Schuld du zeihst?

Amphitryon.

Ich sag' es, wenn der Hölle Wahnsinn dich verließ.

Herakles.

Ha! wie verdächtig sprichst du neues Räthselwort!

Amphitryon.

Ich schaue nur, ob völlig bei Vernunft du bist.

---

*) Er fürchtet, Herakles möchte auch ihn noch morden.

Herakles.

Ich kann mich nicht erinnern, daß ich rasend war.

Amphitryon.

Lös', Greise, meines Sohnes Band' ich, oder nicht?

Herakles.

Den nenn' auch, der mich fesselte; denn ich schäme mich.

Amphitryon.

So vieles wisse dieses Wehs, das Andre laß!

(Er bindet ihn los.)

Herakles.

Genügt denn Schweigen, mich zu lehren, was ich will?

Amphitryon.

O Zeus, gewahrst du, was von Hera's Thronen kam?

Herakles.

Erlitten wir von dorther etwas Feindliches?

Amphitryon.

Die Göttin lassend kümmere dich um dein Geschick!

Herakles.

Ich bin verloren! Welches Unglück meinst du denn?

Amphitryon.

Da sieh! erkenne deiner Kinder Leichen hier!

Herakles.

Ach, welch ein Anblick stellet sich mir Armen dar!

Amphitryon.

Unsel'gen Krieg, Sohn, kriegtest mit den Kindern du.

Herakles.

Was redest du von Kriege? Wer erwürgte sie?

Amphitryon.

Du, und dein Bogen, und der Gott, der schuldig ist.

Herakles.
Was sagst du, Unheil kündend, Vater? wie geschah's?
Amphitryon.
In Raserei; du forderst schmerzlichen Bericht.
Herakles.
Und bin ich denn der Mörder meines Weibes auch?
Amphitryon.
Das Alles sind die Werke deiner Hand allein.
Herakles.
Ach! ein Gewölk von Seufzern lagert sich um mich.
Amphitryon.
Darum beseufze deine Leiden ich so sehr.
Herakles.
Zerbrach ich, da ich raste, meine Wohnung auch?
Amphitryon.
Ich weiß nur Eines: Dein ist alles Mißgeschick.
Herakles.
Wo faßte mich das Toben? wo verdarb es mich?
Amphitryon.
Als Feuer am Altare deine Hand gesühnt. *)
Herakles.
Weh mir! was schon' ich meiner Seele fürder noch,
Da ich der Mörder meiner liebsten Kinder ward?
Muß ich zum Sprung nicht eilen vom abschüssigen
Fels, oder durch die Leber spießend mir den Stahl,
Des Blutes Rächer werden an dem eignen Blut,
Und sey's, in Flammen niederbrennend meinen Leib,

*) Vergl. V. 911 ff.

Die Schmach des Lebens wenden, welche meiner harrt?
Doch, hemmend mich in tödtlicher Entschließung, tritt
Theseus, mein Anverwandter und mein Freund, daher.
Er wird mich schauen, kommen vor des treuesten
Gastfreundes Auge wird des Kindermordes Gräu'l!
Was mach' ich Armer? und wo find' ich ein Asyl
Der Noth? in Lüften, oder in der Erde Grund?
Wohlan! des Mantels Dunkel hüll' ich um das Haupt!
Denn dieser meiner argen Thaten schäm' ich mich,
Und so belastet mit verbrecherischem Blut,
Will ich nicht denen schaden, welche frei von Schuld!

Theseus tritt auf. Amphitryon. Herakles. Chor.

Theseus.

Ich kam mit Andern, welche beim Asoposfluß *)
In Waffen harren, Jünglinge von Attika,
Greis, deinem Sohne nahend mit hilfreichem Speer.
Denn ein Gerücht drang in die Erechtidenstadt, **)
Daß an sich reißend dieses Landes Herrscherstab
Lykos in Krieg und Schlachten wider euch sich stellt.
Und nun vergeltend, was Herakles an mir that,
Mein Retter von den Todten, nah' ich, ob vielleicht
Ihr meiner Hand bedürfet oder Bundesmacht.
Ha! warum ist mit Leichen übersät der Grund?
Bin ich zu spät gekommen? eil' ich hinterdrein

---

*) Fluß bei Theben.

**) Erechtheus war ein alter König von Athen.

Auf frische Trübsal? Wer erschlug die Knaben hier?
Weß war die Ehegattin, die mein Auge schaut?
Denn in das Treffen werden Kinder nicht gestellt;
Nein, neues Unglück andrer Art find' ich allhier.

Amphitryon.

Der du den öltragenden Hügel *) bewohnst! —

Theseus.

Was rufst du mir mit kläglichem Beginne zu?

Amphitryon.

Von den Unsterblichen leiden wir schweres Leid!

Theseus.

Wer sind die Knaben, denen deine Thräne fließt?

Amphitryon.

Erzeuget hat sie mein armer Sohn;
Doch sie erschlug, den Mord wagend, der Zeugende.

Theseus.

Sprich beßre Worte!

Amphitryon.

Freudig gehorcheten wir dem Befehl.

Theseus.

O Grauses sagst du!

Amphitryon.

Wir sind dahin, dahin im Flug!

Theseus.

Wie er's gethan, sprich!

---

*) Auf der Burg zu Athen hatte Pallas den ersten Oelbaum gepflanzt.

Amphitryon.

Taumelnd im wüthenden Wahnsinnssturm,
mit der hundertköpfigen Hydra Gift. *)

Theseus.

Das kommt von Here! — Wer ist der bei den Leichen, Greis?

Amphitryon.

Mein, mein Sohn ist das, der vieldulbende,
der zur gigant'schen Mordschlacht, ein Beschildeter,
in das Phlegräerfeld zog mit den Himmlischen. **)

Theseus.

Ach, wen der Männer drückte je das Schicksal so?

Amphitryon.

Wohl magst keinen Anderen du
so mit Mühsal und Irrsal beladen auf Erden finden.

Theseus.

Doch warum birgt im Mantel er sein armes Haupt?

Amphitryon.

Weil er sich scheuet vor deinem Blick,
der Gemeinschaft des Blutes, ***)
und dem erwürgten Geschlecht.

Theseus.

Ich bin um mitzutrauern hier. Enthüll' ihn nur!

Amphitryon.

Laß, o Sohn, nun von den Augen dein
Gewand, wirf's hin, zeige der Sonne dich!

---

*) Er that es mit den in das Gift der lernäischen Hyder getauchten Pfeilen.
**) Und nun so von ihnen belohnt wird.
***) Theseus und Herakles waren verwandt, vergl. die Herakliden V. 206 ff.

Das gebeut dir die Pflicht, *) so stark wie der Thränen Macht.
Ich beschwöre dich, rings dir um
das Kinn und das Knie und die Hände mich anschmiegend,
und vergießend grauer Thränen Strom.
Wohlauf, lieber Sohn! zähme dein wildes Herz, zähme den Löwenmuth,
der zu unheiligem Todesgebrüll dich reizt,
und zu Frevel dich Frevel häufen läßt!

Theseus.

Wohlan! dir, welcher an betrübter Stätte sitzt,
Ruf' ich: enthülle Freunden doch dein Angesicht!
Es ist ja keine Finsterniß so schwarzumwölkt,
Daß sie verbergen könnte deiner Leiden Gram.
Was mit der Rechten winkend, zeigst du auf den Mord?
Damit der Pesthauch deines Worts mich nicht berührt?
Mir gilt es gleich, unglücklich jetzt mit dir zu seyn;
Denn einst auch war ich glücklich, blickt mein Geist zurück,
Wie du ans Licht mich von den Todten rettetest!
Verhaßt ist Freundesliebe, wenn sie altert, mir,
Und Wer des Guten immer nur genießen will,
Und nicht mit Freunden fahren in dem Leidensschiff.
Erhebe dich, enthülle dein beschwertes Haupt,
Blick mir ins Auge! denn der edle Sterbliche
Trägt auch der Götter Beugungen unweigerlich.

Herakles (sich enthüllend):

Sahst du, o Theseus, meiner Kinder letzten Kampf?

---

*) D. i. die Rücksicht auf Theseus. Wenn dein Schmerz Verhüllung gebietet, so gebeut dir nicht minder stark die Freundschaftspflicht für Theseus, dich zu enthüllen.

Theseus.

Ich hört' ihn, und dem Sehenden nennst du das Weh.

Herakles.

Warum enthülltest du dann mein Haupt dem Sonnenlicht?

Theseus.

Warum denn nicht? Befleckst du Göttliches, *) ein Mensch?

Herakles.

O fleuch mein fluchbeladnes Haupt, Unseliger!

Theseus.

Nicht kann der Freund entheiligt werden von dem Freund.

Herakles.

Ich lob' es; daß ich Gutes dir that, läugn' ich nicht.

Theseus.

Dein jammert jetzt mich, der ich Gutes einst empfing.

Herakles.

Bejammernswerth ja bin ich, der die Söhn' erschlug.

Theseus.

Aus Liebe wein' ich über dein verwandelt Loos.

Herakles.

Hast Andre je in größern Leiden du geseh'n?

Theseus.

Dein Mißgeschick reicht von der Erden himmelan.

Herakles.

Drum bin ich vorbereitet, in den Tod zu geh'n.

Theseus.

Glaubst du, die Götter kümmern deine Drohungen?

---

*) Das Sonnenlicht.

Herakles.

Stolz ist die Gottheit; ich bin's gegen Götter auch!

Theseus.

Schweig, daß du nicht, groß sprechend, größer Leid erfährst.

Herakles.

Ich bin so voll, daß neuem Leid der Raum gebricht.

Theseus.

Und was beginnen? wohin reißet dich der Zorn?

Herakles.

Woher ich kam, zur Erden eil' ich todt hinab.

Theseus.

Du sprichst die Reden Eines, der vom Haufen *) ist.

Herakles.

Du, fern von aller Trübsal, hast gut predigen!

Theseus.

Spricht das Heràkles, jener vielgeprüfte Mann?

Herakles.

Ich schwiege, wäre meiner Kümmerniß ein Maß.

Theseus.

Wohlthäter Er, und großer Freund der Sterblichen?

Herakles.

Sie können mir nichts helfen, sondern Here siegt.

Theseus.

Nicht unbesonnen sterben läßt dich Griechenland.

Herakles.

So höre denn, daß ich ein Wort erwiedere
Auf deine Vorstellungen! Zeigen will ich dir,

---

*) D. i. eines ungebildeten Menschen.

Daß ich nicht leben sollte jetzt und ehedem.
Zuerst bin dessen *) Sohn ich, der getödtet hat
Der Mutter alten Vater, **) und dann, blutbefleckt,
Alkmene freite, welche mich geboren hat.
Doch ist des Hauses Fundament nicht gut gelegt,
Dann müssen unglückselig auch die Enkel seyn.
Zeus aber, wer Zeus immer sey, schuf mich zum Haß
Für Hera. (Doch betrübe nimmer dich, o Greis;
Denn dich, nicht Zeus, erachte meinen Vater ich.)
Noch sog ich Milch aus Mutterbrüsten, als heran
Zu meiner Wiege Schlangen mit graunvollem Blick
Zeus' Gattin sandte, daß sie mich erdrosselten.
Doch als des Leibes Blüthenkleid ich angelegt,
Was soll ich alle Mühsal nennen, die ich trug?
Wie starke Leuen, welchen Trotz dreileibiger
Typhonen ***) und Giganten, und vierfüßiger
Kentaurenungeheuer Krieg bestand ich nicht?
Der Hyder siebenköpf'ges, stets neuwachsendes
Scheusal erlegt' ich, vieler Abenteuer Heer
Durchlief ich, und zur Unterwelt stieg ich hinab,
Des Hades Pfortenwächter auch, den dreiköpf'gen Hund
Ans Licht heraufzuholen auf Eurystheus' Wort.
Zuletzt vollzog ich Armer diese Frevelthat
Des Kindermords, vollendend meines Hauses Noth.

---

*) Amphitryons.

**) Elektryon.

***) Einer der schrecklichsten Giganten war Typhon, auf den Zeus die Insel Sicilien warf.

Ich bin in schwerer Drangsal: wohnen darf ich nicht
In meinem lieben Theben; blieb' ich aber auch,
In welchen Tempel, welche Festversammlung trät'
Ich meiner Freunde? Unumgänglich *) ist mein Weh.
Eil' ich gen Argos? Ich, der fliehn die Heimath muß. **)
Wohlan, in eine andre Stadt denn pilgern wir?
Dort werden wir beschielt auch werden, als bekannt,
Benagt von böser Zungen bittrem Stachelwort:
„Ist der nicht Zeus' Sohn, der die Kinder mordete,
Und seine Gattin? Packt er sich nicht fort von hier?"
Doch einem Manne, welchen man einst selig pries,
Ist solche Wandlung schmerzlich; der, dem stets es schlimm
Ging, fühlt nicht Schmerzen, als betraut mit Mißgeschick.
Und solches Unheil stehet, mein' ich, mir bevor;
Denn reden wird die Erde, untersagend mir,
Sie zu berühren, und das Meer, hindurchzugeh'n,
Und so der Flüsse Quellen; und Irions Qual,
Des Radgeschwungnen — und Gebundnen, ahm' ich nach.
Das ist das Beste, daß keiner mich der Hellenen sieht,
In deren Mitt' ich selig war nach schöner That.
Was soll ich fürder leben? Ist Gewinn für mich
Ein fluchbeladnes Leben, ohne Lebenszweck?
Nun tanze Reigen Zeus' gepriesenes Gemahl,
Des Zeus Olympos stampfend mit der Sohle Tritt!
Denn was ihr Wille wollte, hat sie durchgesetzt,
Den ersten Helden Griechenlands im tiefsten Grund

---

*) Es schließt mich aus vom Umgang und der Gemeinschaft der Menschen
**) Sinn: noch viel mehr muß ich Argos fliehen, das mir feindlich ist.

Erschütternd und vernichtend. Wer wohl betete
Zu solcher Göttin, die ob einer Sterblichen *)
Mit Zeus, dem Gatten, eifernd, unverschuldete
Wohlthäter Griechenlandes ins Verderben stürzt?

Theseus.

Es streitet keine andre Gottheit gegen dich,
Als Zeus Gemahlin, dieses hast du gut erkannt.
Wohl ist Ermahnen leichter, als im Leide seyn.
Doch blieb vom Schicksal unversehrt kein Sterblicher
Noch Gott, wofern der Sänger Sagen Wahrheit sind.
Haben sie nicht ungesetzlich Ehen **) unter sich
Geschlossen? nicht der Herrschaft wegen Väter ***) selbst
Mit Kettenschmach beladen? Dennoch wohnen sie
Hoch im Olymp, und ihre Sünde plagt sie nicht.
Was denkst denn du, ein Sterblicher, wenn dein Geschick
Dir unerträglich scheinet, aber Göttern nicht?
Verlasse demnach Theben, wie das Gesetz es will,
Und folge mir von hinnen nach der Pallas Stadt!
Wenn dort von Blutschuld deine Hand ich reinigte,
Tret' ich ein Haus und meiner Güter Theil dir ab,
Und was die Stadt mir schenkte, da ich den knossischen †)
Stier tödtend, zweimal sieben Knaben rettete,
Das sollst du haben; überall im Lande sind

---

*) Der Alkmene.

**) Wie Zeus mit seiner Schwester Here.

***) Wie Zeus seinen Vater Kronos (Saturnus).

†) Knossos, die älteste Hauptstadt von Kreta. Theseus befreite Athen von dem Tribut in Menschenopfern, die dem Minotauros dargebracht wurden.

Mir Felder zugetheilet; diese werden einst
Nach deinem Namen heißen bei den Sterblichen,
Im Leben; bist du aber todt im Schattenreich,
Dann wird mit Opfern und mit Steindenkmalen hoch
Am Grab dich ehren meine ganze Stadt Athen.
Denn schöner Kranz des Ruhmes winkt von Griechenland
Den Bürgern, die des edlen Mannes pflegen, zu.
Und ich erstatte diese Dankbezeigung dir
Für meine Rettung; arm an Freunden bist du jetzt.
Wenn uns die Götter ehren, braucht's der Freunde nicht;
Des Gottes Hilfe, wenn er helfen will, genügt.

Herakles.

Ach, das ist Alles ferne meinem Mißgeschick.
Ich glaube nicht, daß Götter unerlaubten Bund
Gepflogen, und daß Fesseln ihre Hand beschwert,
Das mocht' ich niemals denken, oder wähn' es je,
Noch, daß der Eine Herrscher ist des Anderen.
Denn wenn er wahrhaft Gott ist, so bedarf der Gott
Nichts; nur verruchte Dichtermährchen sagen das.
Doch überlegt' ich, ob ich schon im Leide bin,
Daß, flöh' das Licht ich, Feigheit auf mir lastete.
Denn wer der Mißgeschicke Schlag, ein Sterblicher,
Nicht weiß zu tragen, wie es seiner würdig ist,
Der könnt' auch eines Mannes Pfeilschuß nicht besteh'n!
Ich will den Tod ausharren. Nun in deine Stadt
Eil' ich, und danke tausendmal für dein Geschenk.
Doch tausendfache Leiden hab' ich auch geschmeckt,
Und deren keines ausgeschlagen, und kein Naß
Geträufelt von den Augen, oder je geglaubt,

Es komme dahin, daß mir eine Thrän' entstürzt.
Nun muß ich auch dem Schicksal fröhnen, wie es scheint.
Wohlan! o Greis, du siehest meine Flucht von hier,
Du siehst, daß ich der Mörder meiner Kinder bin;
Gib sie dem Grabe, kleide diese Leichen ein,
Und ehre sie mit Thränen; was mir verboten ist,
An der Mutter Brust gelehnt, in ihren Arm gefügt,
Zu trauriger Gemeinschaft, die ich willenlos
Zerriß, ich Armer. Wenn du sie beerdigt hast,
Dann bleib' in Theben wohnen, elend zwar, jedoch
Zwing deine Seele, mitzutragen mein Geschick.
O Kinder, euer Vater, der euch zeugte, gab
Den Tod euch, und ihr kostet meine Güter nicht,
Die ich bereitet habe, Ruhm erstreitend euch
Mit Heldenkraft, des Vaters schönen Kampfgenuß.
Und dich, o Arme, rafft' ich hin, unähnlich dem,
Wie du mein Lager wahrtest in Beständigkeit,
In stiller Haushut übend lange Mutterpflicht.
Ach meine Gattin, meine Kinder! Wehe mir!
Wie Schauerliches that ich, und nun reißt's mich fort
Von Weib und Kindern. O der Küsse schmerzliche
Lust, und der Waffen schmerzliche Genossenschaft!
Ob ich sie behalte oder lasse, weiß ich nicht,
Die stets an meine Seiten schlagend, werden schrei'n;
„Mit uns erschlugst du Weib und Kind, uns führest du,
Die Kindermörder!“ Sollt' ich tragen sie hinfort
Am Arm? was sagend? Aber meiner Wehr entblößt,
Womit die schönsten Thaten ich in Hellas that,
Soll schnöd ich sterben, unterworfen meinem Feind?

Nicht lassen, sondern wahren muß ich schmerzlich sie!
Nur Eine Mühe, Theseus, theile noch, und schaff'
In Argos mir den Trägerlohn für jenen Hund,*)
Daß mich Alleingelass'nen nicht der Gram verzehrt!
O Land des Kadmos, und du Thebens ganzes Volk,
Scheert euch die Haare, trauert mit, kommt an das Grab
Der Kinder, und beklaget All' in Einem Leid,
Mich und die Todten! Alle gingen wir zu Grund,
Dahingestreckt von Hera's Einem Jammerschlag.

Theseus.

Steh' auf, Unsel'ger! denn der Thränen ist genug.

Herakles.

Ich kann ja nimmer; meine Glieder sind erstarrt.

Theseus.

Das Schicksal überwältiget die Starken auch.

Herakles.

Ach,
Würd' ich ein Fels hier, meines Leids uneingedenk!

Theseus.

Hör' auf, und gib dem Freunde, der dir dient, die Hand!

Herakles.

Ich fürcht', es wisch' an deinem Kleide Blut sich ab.

Theseus.

Wisch' ab, und schone nimmer; ich verwehr' es nicht.

Herakles.

Beraubt der Söhne — hab' ich dich an Sohnes Statt!

Theseus.

Schling' um den Nacken deine Hand; ich führe dich.

---

*) Den Cerberus, den er aus der Hülle heraufgeholt hatte. Der Trägerlohn ist die Zurückgabe seines väterlichen Erbes von Eurystheus an ihn.

Herakles.

Ein Freundespaar! Doch Einem ist das Glück entfloh'n.
O Greis, zum Freunde wähle man sich solchen Mann!

(Sie setzen sich in Bewegung.)

Amphitryon.

Reich ist an edlen Söhnen ja sein Vaterland. *)

Herakles.

Noch Einmal, Theseus, wende mich den Kindern zu!

Theseus.

Ist's Trost der Liebe, welcher dich erleichtern soll?

Herakles.

Ich wünsch' es; nach des Vaters Brust verlangt mich auch.

Amphitryon.

Da ist sie, Sohn! entgegenstrebst du meinem Wunsch.

(Sie weinen in Umarmung.)

Theseus.

Gedenkst du also nimmer deiner Heldenmüh'n?

Herakles.

Gering sind alle Jene gegen diesen Kampf.

Theseus.

Wenn dich wird Jemand weibisch seh'n, er lobt' es nicht.

Herakles.

Leb' ich dir unterwürfig? nie, mein' ich, zuvor.

Theseus.

Gar sehr! — Wo ist Herakles, jener Herrliche?

Herakles.

Was warst du damals, als du drunten **) trauertest?

---

*) Athen.

**) Im Hades.

Theseus.

Da war an Muth ich schwächer als jedweder Mensch.

Herakles.

Wie sagst du nun noch, daß das Elend mich gebeugt?

Theseus.

Nun schreite vor!

Herakles.

Greis, lebe wohl!

Amphitryon.

Du auch, mein Sohn!

Herakles.

Begrab die Kinder, wie ich gesagt.

Amphitryon.

Wer aber mich?

Herakles.

Ich.

Amphitryon.

Kommst du wieder?

Herakles.

Wann die Kinder du begrubst.

Amphitryon.

Wie?

Herakles.

Nach Athene schaff' ich dich von Thebens Stadt.
Nun trag' hinein die Kinder, die die Erde nicht
Mag tragen! — Ich, der frevelhaft mein Haus zerstört,
Folg', ein zerschellter Nachen, Theseus, meinem Freund.
Wer aber Reichthum, oder Macht sich lieber wünscht,
Als wohlgesinnter Freunde Schatz, der ist ein Thor. (Sie gehen ab.)

Chor.

Wir gehen betrübt, lautweinend hinweg,
Der erhabensten Freunde verlustig.

Anmerkungen.

V. 80. ἐλπίδ' ἢ πέδον, fundamentum salutis, wie man es nehmen könnte. Hermann hat Musgraves Emendation ἢ πόρον aufgenommen.

V. 120. Lies nach Hermanns Vorschlag des Metrums wegen λέπας ξυγοφόρον (vulgo ξυγηφόρον) πῶλον, ἐξανέντες. (vulgo ἀνέντες).

V. 202. μὴ 'κ τύχης ὡρμισμένυς, was Hermann nicht will geändert wissen, und so erklärt, non consistentem extra stationem a bona fortuna oblatam. ἐκ τύχης ist ihm = ἔξω τύχης. Das Bild, das in ὡρμισμένυς liegt, hat auch die Uebersetzung nachzubilden gesucht. Andere Erklärer wollen in der Stelle den Sinn finden = nicht abhängig vom Zufall, was aber in ὡρμσμένυς gewiß nicht liegt, es sey denn, daß man dafür etwa ἠρτημένυς emendiren will. Noch Andere, denen aber ὡρμισμένυς anstößig ist, wollen dafür ὡρμημένυς setzen und ἐκ τύχης wäre = ἀπὸ τύχης oder τυχόντως. Sinn: ohne blindlings (aus dem sichern Ort, den der Bogenschütz einnimmt) hervorzustürzen. Soviel ist wohl einleuchtend, daß in dem Worte ὡρμίζεσθαι = im Port liegen, weit mehr der Begriff der Ruhe als der Bewegung vorherrschend ist, obgleich Hermann eben die letztere für unsere Stelle in Anspruch zu nehmen genöthigt ist.

V. 289. *οὑμὸς δ' ἀμαρτύρητος εὐκλεὴς πόσις*, ὡς u. s. w. d. i. *ἀμαρτύρητον δέ ἐστιν, ὡς οὑμὸς πόσις — θέλοι. ἀμαρτύρητον* = ad quod evincendum testibus non opus est.

V. 304 und 5 sind zusammenzunehmen und ist *φεύγουσιν φίλοις ἓν ἦμαρ* u. s. w. zu lesen. Vulgo: *φεύγουσιν φίλοι, ἓν τ' ἦμαρ.* Indeß haben mehrere codd. nur *ἓν ἦμαρ*, wodurch jene Emendation bestätigt wird.

V. 339. Vulgo: *μάτην δὲ παιδός τοι νεὼν ἐκλῄζομεν.* al. codd. *τὸν νεών*. Scaliger emendirt *κοινεὼν* (= *κοινωνος*) *ἐκλῃζόμην.* (?) Hermann *παιδὸς γονέα νῷν* = nobis, i. e mihi et Alcmenae. Bothe in den Anmerkungen zur Uebersetzung: *παιδὸς τοῦ νέου* (scil. *ἕνεκα*) *σ' ἐκλῄζομεν*, (Cod. Flor. I. hat wirklich *τὸ νέον*) was coll. V. 148: „*Ζεὺς τέκοι νέον θεόν*" jedenfalls annehmlicher schiene, als die von Bothe in seiner Ausgabe vorgeschlagene Emendation: *παιδὸς τῷ νέῳ σ' ἐκλῄζομεν*, was heißen soll, et frustra te ob juventam filii celebravimus, i. e. ob juvenile robur Herculis, quod non mortale videretur, sed ab Jore genitore additum. Die rechte Heilung dieser verdorbenen Stelle ist noch zu erwarten.

V. 347. *αἴλινος* ist ursprünglich Trauergesang, Klagegesang (auf Linos Tod), steht aber auch nach Athenäus und Eustathius für jeden Gesang, selbst Freudengesang. Hier ist es also froher Gesang, aber mit besonderer, eigenthümlicher Weise. Hermann will die ursprüngliche Bedeutung (carmen lugubre) hier beibehalten wissen, und der Sinn sey: wie Phöbos einen Trauergesang anstimme, aber einen frohen Ausgang ahnen lasse, so wolle der Chor den in die Unterwelt gestiegenen Herakles singen, an dessen Rückkehr er nicht völlig verzweifle.

V. 387. Lies: *τάν τε Πηλιάδ' ἀκτὰν* (Hermann: *Μηλιάδ'* — scheint nicht nöthig) *'Αναύρου παρὰ πηγάς.*

V. 410 sq. *κόρας — φάρος — ἄγρας.* Die Accusative sind vom

obigen ἔβα abhängig. Herakles ging zum Heer der Amazonen nach dem goldgewirkten Schmuck der Heldenjungfrau, nach dem Gürtelfang, d. i. um den Schmuck, den Gürtel zu fangen. Es ist also nicht nöthig, ein Verbum zu ergänzen. Dieses ist durch die Wahl von ἄγρας eben entbehrlich geworden.

V. 430. Vulgo: εἰς δὲ σὰς χέρας βλέπει σῶμα τῦ παρόντος. Ohne Sinn. Musgrave emendirt: δώματ' οὐ παρόντος (sc. Ἡρακλέυς).

V. 463. Vulgo: ἐξέπειθε τὸν κατασπείραντά σε. Heath veränderte σε in με. Hermann: ἐξέπειθες mit Beibehaltung von σε „wie oft du deinen Vater überredetest.“ Nur sieht man nicht ein, wie Herakles, so lange Kreon lebte, ein Recht an Theben gehabt haben soll.

V. 478. κῆδος πικρὸν nach Hermann. Vulgo: πατρός.

V. 650. σοφία κατ' ἄνδρας, nicht, wie Bothe will, more hominum, = σοφία ἀνθρωπίνη, sondern Weisheit in Hinsicht der Männer, in Leitung ihres Geschicks. Es scheint aber vorzuziehen, nach σοφία zu interpungiren, und κατ' ἄνδρας zum folgenden ἔφερον zu ziehen, = dann würden sie unter den Menschen eine doppelte Jugend davontragen, d. h. die Menschen trügen davon.

V. 690 u. 91. Der Vers ist mangelhaft. Man setze zu τᾶς δ' εὐγενίας πλέον ὑπερβάλλων noch ἀρεταῖς hinzu, wie schon Tyrwitt vorgeschlagen hat, und es entsteht ein guter Sinn.

V. 767. Vulgo: Ἰσμηνῷ στεφανοφορίαν. Tyrwitt: Ἰσμήν' ὦ στεφανηφόρει.

V. 864. μανίαισιν — ἀναύλοις nach Tyrwitt; vulgo: ἐναύλοις.

V. 1091. ἄριςος hat einen guten Sinn. Das von Hermann nach Anderer Vorgang aufgenommene ἄπιςος ist unnöthig.

V. 1007. — τεκόμενος, ὦ δαΐς. Sic vulgo. Hiefür wird gewöhnlich emendirt: ᾧ δάϊε. Schon Brodäus liest: ὦ δαΐς, o filiorum carnifex. Man nehme es aber nur einfach als Bild, δαΐς ist = fax caedis.

V. 1073 ff. Ich übersetzte nach Dindorf:
πρὸς ἡμιθραύστῳ (sonst πρόςειμι θραυστῷ)
λαΐνῳ τειχίσματι ἧμαι (sonst ἦ μὴν)
νεκροῖσι γείτονας θάκους ἔχων (sonst ἔχω).

V. 1119. Vulgo: ἢ βάκχευσ' ἐμόν; man lese nach Heaths einfacher Emendation: ἦ 'βάκχευσ', ἐμόν.

V. 1138. καὶ τῷδε π. αἷμα προςβαλών. Hermann bemerkt: τῷδε est mihi.

V. 1179. Lies: ἀλλ' ὡς συναλγῶν γ' ἦλθον. Vulgo: ἀλλ' εἰς συναλγοῦντ' ἦλθον. Hermann ändert nur ἦλθον in ἦλθεν.

V. 1279. Vulgo: κρούσσ' Ὀλυμπίου Ζηνὸς ἀρβύλῃ πόδα, stoßend mit der Sohle den Fuß des Olympischen Zeus, was so viel wäre, als ihn im Siegestaumel verhöhnend. Doch ist das unwahrscheinlich; daher ändern Viele πόδα in πέδον. Da auch Ὀλυμπίου sehr verdächtig ist, so lese man: κρούσσ' Ὄλυμπον Ζηνὸς ἀρβύλῃ ποδός.

V. 1389. Vulgo: ζῶ σοι ταπεινός. ἀλλὰ προςθεῖναι δοκῶ. Die Uebersetzung nach Hermanns Vermuthung: ζῶ σοι ταπεινός; ἀλλὰ πρόσθεν οὖ, δοκῶ. Im folgenden Vers ist dann nach ἄγαν γ' zu interpungiren und diese Worte beziehen sich auf ζῶ σοι ταπεινός.

V. 1397. Hier ist eine Dunkelheit. Herakles will seinen Vater bestatten, wann er wiederkomme, nämlich von Argos, wohin er zunächst mit Theseus zu gehen beabsichtigt, ehe er nach Athen übersiedelt. Auf die Frage des Vaters: Wie? d. h. wie und wo er ihn bestatten werde, antwortet Herakles: εἰς Ἀθήνας πέμψομαι Θηβῶν ἄπο. Man ist versucht σ' εἰς zu lesen. Aber wir wissen, daß Amphitryon nicht nach Athen kam, sondern in Theben blieb und dort begraben wurde. Entweder hat also der Dichter hier die Sage geändert, oder das Verständniß zu kurz abgebrochen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Euripides,

Werke

Bd.: 13

Stuttgart 1851